

MEINE VORTRÄGE IN ENGLAND UND DEUTSCHLAND

Auszüge



Dr. Tridandi Svami Bhakti Hridaya Bon
Maharaja

Übersetzung ins Deutsche

Layout

vom Team des

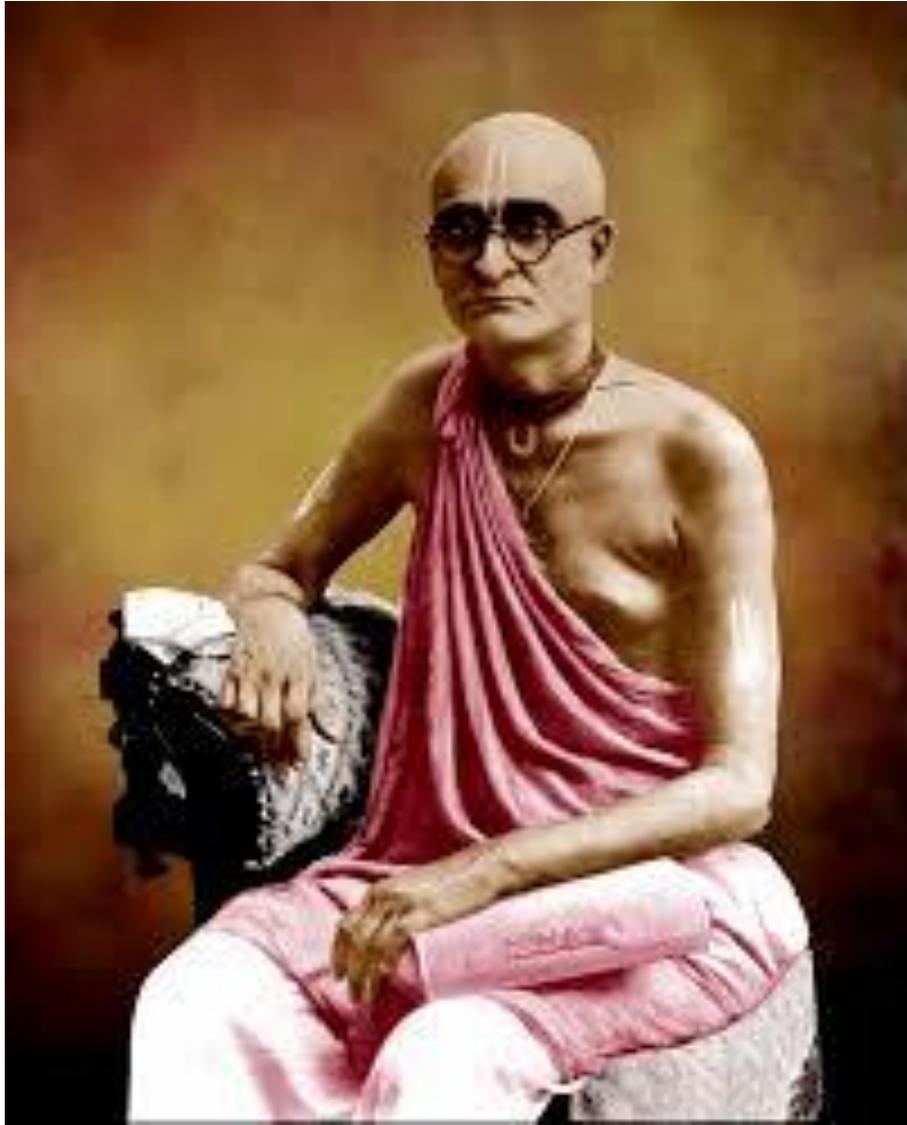
<https://derharmonist.de>

Mayapur / Berlin 2024

Alle Rechte vorbehalten,

Anfragen und Vorschläge

bitte an ekpolzer@yahoo.de



Srila Bhakti Siddhanta Sarasvati Thakura Prabhupada

Inhalt

Die Philosophie von Śrī Krisna-Caitanya 7

Ṭhākura Bhaktivinode 18

Mythos und Religion 27

Beziehung zwischen dem Selbst und Gott 35

Eugenetik 42

Das Kastensystem in Indien 56

Śrī Kṛṣṇa-Caitanya und der katholische Katechismus 64

Leben und Botschaft von Śrī Kṛṣṇa Caitanya 71

Mensch, Wissenschaft und Technik 85

Anhang 97

Vorwort

Mein spiritueller Meister Seine Göttliche Gnade Śrīla Bhakti Siddhanta Sarasvatī Gosvami Maharaja Gründer der Gaudiya Math, traf die Entscheidung, mich nach England, Deutschland, Österreich and Tschechoslowakei zu senden, um die Lehren von Lord Śrī Kṛṣṇa Caitanya zu verkünden.

Zu diesem Zweck reiste ich Anfang 1933 nach England und hielt bis Anfang 1936 über zweihundert Vorträge über indische Philosophie und Kultur, insbesondere über die Botschaft von Lord Caitanya an verschiedenen Universitäten und kulturellen Einrichtungen in diesen Ländern. In meinen Büchern ‚Mein erstes Jahr in England‘ und ‚Mein zweites Jahr in Europa‘ hatte ich einen detaillierten Bericht über meine Aktivitäten in diesen Ländern gegeben, einschließlich Einzelheiten über die Universitäten und Institutionen, an denen ich auf deren Einladungen hin Vorträge gehalten hatte.

Während meines Aufenthalts in England, wurde ich von Dr. Göbbels, der zum Regime Hitlers gehörte, eingeladen, an zwölf Universitäten in Deutschland zu lehren. Die Vorträge wurden in deutscher Sprache verlesen und in Berlin veröffentlicht, in der Form eines Buches, genannt: „Die Gedanken über den Hinduismus.“

Nach dem Verscheiden meines spirituellen Meisters wurde ich im Jahr 1960 zum „Internationalen Kongress für Geschichte und Religion“ in der Universität Marburg in Westdeutschland eingeladen und bei dieser Gelegenheit erhielt ich von einer großen Anzahl von Universitäten Einladungen in Westdeutschland, Österreich, Belgien, Holland, Schweden und Dänemark. Im Jahr 1973 nahm ich am „Internationalen Kongress für Philosophie“ teil, der unter der Schirmherrschaft der UNESCO in Varna in Bulgarien

stattfand. Ich hatte auch die Gelegenheit, die Lehren von Śrī Kṛṣṇa Caitanya in den USA, Japan und Burma in den Jahren 1939-41 und erneut in den USA und Kanada in den Jahren 1974-75 zu predigen.

Leider ist der vollständige Text dieser Vorlesungen in den meisten Fällen nicht verfügbar, da alle meine Vorlesungen aus dem Stegreif gehalten wurden und ich nur sehr selten ein Papier vorbereitet hatte. Während meines Aufenthalts in England bewunderten mich der ehrenwerte Marquis von Zetland, der britische Staatssekretär für Indien, Mr. R.A. Butler, Lord Irwin (Lord Halifax), Lord Goacen, Lord Lamington, Sir Francis Younghusband, Sir Denison Ross, Direktor der School of Oriental Studies der Universität London, Sir Michael Sadler von der Universität Oxford und andere bedeutende Persönlichkeiten aus England.

Wie die Sache heute aussieht, wissen nur sehr wenige Leute, worüber ich in jenen Ländern gesprochen hatte

Aus heutiger Sicht wissen nur sehr wenige Menschen, worüber ich in jenen Ländern gesprochen habe, was damals bei der Intelligenzia dieser Länder und auch in Indien auf großes Interesse stieß und in der Presse breite Beachtung fand. Jetzt, am Ende meines Lebens, habe ich den Versuch unternommen, so viele Vorträge wie möglich zu sammeln, die in meiner Quartier-Forschungszeitschrift "Indische Philosophie und Kultur" veröffentlicht wurden, die ich 22 Jahre lang herausgegeben habe, um sie in Form dieses Buches zu veröffentlichen, damit die Themen meiner Predigten im Ausland nicht völlig in Vergessenheit geraten. Es ist jedoch bedauerlich, dass die dadurch ermöglichte Sammlung nicht einmal ein Zehntel meiner Vorträge in England und Deutschland abdeckt. Ich werde meine Arbeit als reichlich belohnt betrachten, wenn die Leser daraus Nutzen ziehen können.

B.H.Bon

Die Philosophie von Śrī Krisna-Caitanya

Vortrag gehalten in der Theosophischen Gesellschaft, 78 Lancaster Gate, London am 8. November 1933 mit dem Vorsitzenden Mr. F. M. Lee

Freunde

Śrī Kṛṣṇa Caitanya hat das Wesen der individuellen Seele und Gott und ihre Beziehung zueinander dargelegt. Wer Gott sucht, folgt entweder dem Weg der Induktion* oder der Deduktion** oder beidem. Bei der induktiven Erforschung der Absoluten Wahrheit verlässt man sich auf die Sinneswahrnehmung und zieht Schlüsse aus den manifestierten Phänomenen. Aufgrund der Veränderlichkeit der phänomenalen Erscheinungsformen und der Unzulänglichkeit der menschlichen Sinne kann der Prozess der induktiven Untersuchung oder der empirischen Methode, die bei der Suche nach Gott angewandt wird, mit dem Versuch eines Menschen verglichen werden, mitten in der Nacht alle elektrischen Lichter einer Stadt an einem Ort zu sammeln, um die Sonne am Firmament zu sehen! Der Vorgang ist vergeblich. Śrī Caitanya hat diese empirische Methode bzw., materielle Hilfe für das Verständnis der transzendentalen Wirklichkeit, abgelehnt.

Erläuterung des Übersetzers:

*Induktives Vorgehen (Induktion): Du betreibst deine eigene Forschung und leitest aus den Beobachtungen deiner Forschung selbst eine allgemeine Theorie ab.

** Deduktives Vorgehen (Deduktion): Du prüfst eine bereits bestehende Theorie, indem du deine eigene Forschung bzw. Untersuchung dazu durchführst.

Diejenigen, die sich der Unzulänglichkeit der physischen und mentalen Sinne aufgrund der Begrenztheit und Veränderlichkeit

der relativen Zeit und des begrenzten Raums bewusst sind, folgen der „Offenbarungsmethode“, die besagt, dass Gott sich in der Form des transzendentalen Wortes offenbart, das identisch ist mit Seiner Form, Seinen Eigenschaften, Seinem Gefolge und Seinen Pastimes, und zwar durch eine ununterbrochene Kette von nachfolgenden Präzeptoren, die von aufrichtigen und hingeebenen Zuhörern demütig aufgenommen werden. Dies wird der Vorgang der göttlichen Herabkunft oder Avatara genannt. Diese Möglichkeit der Herabkunft Gottes in der Form des Wortes wird auch am Anfang des Johannesevangeliums erwähnt, wo es heißt: „Im Anfang war das Wort, das Wort war bei Gott, das Wort war Gott.“ Der Name Gottes ist das grundlegende Prinzip, auf dem die gesamte Philosophie von Śrī Caitanya beruht.

In Caitanyas Philosophie muss man die Natur des zu Beobachtenden, d.h. das Objekt des Bestrebens, ebenso berücksichtigen wie die Natur des Beobachters und die Beziehung, die zwischen beiden besteht. In der Theologie ist Gott das Objekt der Bestrebung, die einzelnen Seelen sind die Beobachter oder Suchenden, und die ewige Beziehung zwischen Gott und den Seelen ist die ewige Religion aller Seelen. Diese Beziehung ist der Gegenstand von Śrī Caitanyas Philosophie.

Was die Natur Gottes betrifft, so betont Śrī Caitanya, dass es in der arischen Theologie drei verschiedene Konzeptionen vom Absoluten gibt. Die Monisten oder Nicht-Dualisten glauben, dass Gott unpersönlich ist, der in den Upaniṣaden, den Kronjuwelen der Veden, als Brahman bezeichnet wird. Śrī Caitanya erklärte das unpersönliche Brahman als den negativen Aspekt des Absoluten, bzw., es ist die Ausstrahlung der Höchsten Persönlichkeit Gottes. Für Empiriker ist dieser Neutrale Gott oder Es-Gott die künstliche Zusammenfassung der Absoluten Realität. Ausgehend von der Vielfalt und Mannigfaltigkeit der Welt der Phänomene neigt man natürlich dazu sich künstlich dem Absoluten zu nähern, das als eine Einheit aufgefasst wird.

So wie die gänzliche Vielfalt eines Hügels, aus großer Entfernung nicht erkannt werden kann, so wird auch die transzendente göttliche Person mit all ihren Erscheinungsformen als das Absolute Ganze nicht aus dem mikroskopischen Blickwinkel solcher Empiriker erkannt. Zweitens, der innewohnende Aspekt Gottes ist in der Yoga-Schule als Paramātmā bekannt, das Innewohnende eines jeden Lebewesens. Nach der Bhakti-Philosophie hingegen ist die vollständige Manifestation Gottes Bhagavan: Seine transzendente Person, die alle Herrlichkeit, alle Majestät, alle Schönheit, alle Macht, alle Intelligenz und alle Freiheit besitzt. Dieser Bhagavan ist der Gottesbegriff von Śrī Caitanya.

Jedes einzelne fühlende Wesen ist mit den Fähigkeiten der Wahrnehmung, der Emotion und des Willens ausgestattet. Allein durch die Wahrnehmung, unabhängig von den emotionalen und willensmäßigen Fähigkeiten einer losgelösten Seele, wird die Existenz Gottes als das alles durchdringende 'Große' - das ungeteilte Wissen, bekannt als Brahman - erkannt; durch die willensmäßige Introspektive der Seele wird Gott in jedem Wesen als Paramātmā verwirklicht. Alles ist im Großen Brahman beheimatet, und in jedem empfindungsfähigen und empfindungslosen Wesen existiert Gott als der innewohnende Herr, genannt Paramātmā. Beides sind laut Śrī Caitanya partielle und qualitative Ansätze.

Aber wenn man sich bedingungslos und rückhaltlos mit allen drei Fähigkeiten, Wahrnehmung, Gefühl und Willen, hingibt, dann manifestiert sich der Höchste Herr als Bhagavan in Seiner schönsten Person im reinen Herzen eines echten Gottgeweihten. Diese Auffassung von Bhagavan der hingebungsvollen Schule, die sich von Brahman und Paramātmā - dem transzendentalen und dem innewohnenden Aspekt - unterscheidet, hat wiederum zwei verschiedene Formen - die majestätische und die glückselige. Seine majestätische Manifestation im transzendentalen Reich wird

Nārāyaṇa genannt, während sein glückseliger Aspekt Kṛṣṇa ist.

Gott in Seinem majestätischen Aspekt wird mit ehrfurchtsvollem Dienen verehrt. Kṛṣṇa, der Herr der nicht-materiellen Liebe und Schönheit, ist der Empfänger vertraulicher Dienste in einem der fünf Aspekte: Gott der Stille, Gott als Meister, Gott als Freund, - Gott als Sohn und Gott als Gefährte. Kṛṣṇa, das einzige Objekt göttlichen Strebens, ist laut Śrī Caitanya, der Empfänger von Diensten aus Liebe, die aus Seiner ekstatischen Energie stammen. Seine höchste Manifestation ist die eines Gefährten.

Was die transzendente Natur Kṛṣṇas betrifft, so ist Śrī Caitanya der Überzeugung, dass Er diese göttliche Person ist. Er hat keinen materiellen Körper. Sein Körper ist allbeseelt und göttlich. Er ist nicht wie irgendjemand aus Fleisch und Blut geboren. Er ist nicht wie ein weltliches Kind aus einer sexuellen Gemeinschaft geboren. Es ist Sein Privileg sich zu manifestieren. Er ist weder ein Held noch eine allegorische Phantasie noch eine historische Person oder ein wollüstiger Genießer wie irgendein menschliches Wesen.

Kṛṣṇa ist der einzige Besitzer, und alles gehört Ihm.

Kṛṣṇa ist unserer sinnlichen Annäherung unzugänglich und für die menschlichen physischen, mentalen oder intellektuellen Sinne nicht fassbar.

Er ist über das transzendente Wissen und die absolute Hingabe erreichbar.

Er ist das Höchste Emporium aller Prinzipien der göttlichen Liebe.

Er ist die Substanz, bzw. die Quelle der Ursache aller Ursachen der empfindenden und nicht empfindenden Welten.

Kṛṣṇa ist die Höchste Persönlichkeit Gottes und der Innere Wegweiser von allem.

Er ist ungeboren und hat doch eine eigene, ewige Form.

Er ist der Höchste unter den Objekten der Verehrung. Kṛṣṇa ist
ewig
und jenseits aller messbaren Kräfte.

Kṛṣṇa ist der Freund aller und Er ist die Verkörperung aller Wesen,
allen Wissens und aller Glückseligkeit.

Er ist wahrhaftig in Sprache und Entschlossenheit.

Er ist der wahre Vertreter der Religion und ist zufrieden gestellt
mit dem Geschmack der Freude in Sich selbst.

Śrī Caitanya fährt fort und sagt, dass Kṛṣṇa allmächtig ist und Seine Energien von Ihm nicht zu trennen sind. Er ist mit Seinen inneren vollkommenen Energien identisch. Diese vollkommenen Energien besitzen drei Aspekte, und zwar, Seine innere selbstleuchtende, beherrschende Energie, von der das ewige transzendente Reich ausstrahlt wird, das jenseits der Grenzen von Zeit und Raum existiert; zweitens, Seine äußere täuschende Energie, von der das materielle Universum mit der Zeit, dem Raum, den Elementen usw. ausgeht; und drittens, die marginale Energie, die zahllose winzig kleine Seelen entstehen lässt, die entweder die innewohnende Natur besitzen, liebenden Dienst zu Gott mit ihrer hingebungsvollen Fähigkeit darzubringen oder sie herrschen über die Welt der Phänomene mit einem genussüchtigen Gemüt oder mit einem Geist der Entsagung und des Verzichts.

Als nächstes sei hier kurz zusammengefasst, was Śrī Caitanya über das Konzept des 'Beobachters' sagt. Die *jivas* bzw., individuellen Seelen sind die Suchenden nach Gott. Diese Seelen sind in ihrem reinen und uneingeschränkten Daseinszustand diese atomaren oder winzig kleinen getrennten Teile der Energie des inneren

Bewusstseins Kṛṣṇas. Als fühlende Wesen haben die *Jivas* ihren proportionalen Anteil an diesem inneren Bewusstsein Kṛṣṇas: der Erkenntnis, der Emotion und des Willens. Das Willensvermögen einer individuellen Seele weist auf den freien Willen des Menschen hin.

Diejenigen, die sich der Begrenztheit der Fähigkeiten ihrer grob- und feinstofflichen Sinne bewusst sind, die scheinbar die einzigen Empfänger des Wissens sind, das auf Schlussfolgerungen beruht welches aus den manifestierten Phänomenen gewonnen wird, machen das Beste aus ihrem freien Willen, indem sie sich ganz der Gnade des Höchsten Herrn Śrī Kṛṣṇa hingeben. Sie werden dann von Seiner Inneren Potenz in Form des Göttlichen Meisters oder Gurus unterstützt.

Diese Form ewig mit Körper, Geist und Seele und unter allen Umständen zu dienen, wird als der uneingeschränkte oder freie Zustand der Existenz bezeichnet, selbst wenn man in dieser Welt in seiner sterblichen Hülle lebt. Aber diejenigen, die sich ganz auf ihr eigenes begrenztes und trügerisches Wissen verlassen, vergessen ihre wahre Natur und missbrauchen ihren freien Willen, indem sie versuchen, die Welt der Phänomene zu beherrschen. Sie sind entweder zu optimistisch und geben sich dem Genuss der Welt hin, oder sie erweisen sich als Pessimisten und flüchten sich in Entsagung.

Verblendet durch die äußere Energie werden sie mit den beiden Gewändern des grobstofflichen Körpers aus Fleisch und Blut und des feinstofflichen Körpers des Geistes umhüllt. Sie werden dann in diese begrenzte Welt auf Wohl und Wehe hinuntergeschleudert und können nur durch die Hingabe zu einem wahren spirituellen Guru erlöst werden. Der Begriff der gefallenen Seele besagt, dass sie den wahren und normalen Zustand einer reinen Seele vergessen hat. Kein noch so großes empirisches Wissen oder irgendein anderes mechanisches Verfahren kann dazu führen, dass

die gefallenen Seelen von der Knechtschaft der Illusion befreit werden.

Nach der Philosophie von Śrī Caitanya sind die Dinge auf der Ebene der Transzendenz identisch mit ihren Namen, Formen, Eigenschaften und Handlungen. Aber in der Welt der Phänomene unterscheiden sich die Objekte von ihren Namen, Formen, Eigenschaften und Handlungen. Obwohl es eine Ähnlichkeit zwischen spirituellen und materiellen Dingen gibt, sind sie nicht identisch. Im Reich Gottes ist der Höchste Herr absolut, weil Er sich das absolute Recht vorbehält, Sich nicht den menschlichen Sinnen oder dem menschlichen Verstand auszusetzen, die in den vier Wänden der Zeit und des weltlichen Lebens eingeschlossen sind. Die endliche Vorstellung kann bestenfalls Dinge der drei Dimensionen berechnen und kommt nicht weiter. Das, was über den Bereich der drei Dimensionen hinausgehen kann, ist die Transzendenz, die sich von der vierten bis zur unendlichen Dimension erstreckt. Die Absolute Person transzendiert weltliche Grenzen und unterwirft sich nicht den sinnlichen Erfahrungen und mentalen Spekulationen.

Śrī Caitanya hat die unterschiedlichen Funktionen von Geist und Seele aufgezeigt. Auf der weltlichen Ebene ist der Geist als Agent der Seele ständig damit beschäftigt, die weltlichen Phänomene über die Vermittlung der zehn Sinnes- und Handlungsorgane zu genießen. Die Aktivitäten des Geistes sind vollständig auf die Ebene der Begrenzungen beschränkt, da er selbst von flüchtiger Natur ist. Als verdrehtes Ego übernimmt der Geist die Rolle des Subjekts bzw., Genießers. Er ist schließlich eine subtile Form der Materie und erwirbt seine Initiative von der Seele, die derzeit ebenso im Käfig des Geistes schlummert, ein Stück glühendes Eisen erhält seine brennende Eigenschaft durch das Feuer, mit dem es in Berührung kommt. In seiner genießenden oder entsagenden Haltung wird der Geist von der verfinsternden Kraft des Allmächtigen Höchsten Herrn Śrī Kṛṣṇa gefangen genommen

und versklavt und leidet Schmerzen oder genießt Freuden während seines Aufenthalts in der Welt.

Aber die Seele ist von Körper und Geist völlig verschieden und unabhängig. Sie ist eine spirituelle Wesenheit, und ihre ewige Funktion ist der uneingeschränkte Dienst oder die Hingabe zu Gott, von dem sie ein atomar getrennter Teil ist, der jedoch durch das Band der göttlichen Liebe untrennbar mit ihm verbunden ist. Ihre ewige Existenz ihrer wahren Natur liegt im spirituellen Bereich, auch wenn sie ihre feinstofflichen und grobstofflichen Körper in der materiellen Welt haben mag.

Sie nimmt die Dinge der phänomenalen Welt weder an noch lehnt sie sie ab, weder genießt sie noch verleugnet sie. Sie ist weder das Subjekt noch ein Objekt der Natur. Wenn die Seele aus ihrem gegenwärtigen schlummernden Daseinszustand erwacht, indem sie den Namen Kṛṣṇas von den Lippen eines echten spirituellen Meisters hört, erkennt sie, dass ihr wahres Selbst ein ewiger Diener ist und dem einzigen Besitzer aller Wesen, Gott, als dessen Eigentum angehört.

Die Seele hat keine andere Aufgabe, als dem göttlichen Autokraten ehrfürchtigen oder liebevollen Dienst zu erweisen. Die Seele steht gegenwärtig unter dem Einfluss des Geistes und des Körpers, denen sie verdankt, dass sie ihre wahre, normale Natur vergessen hat, und der Geist ist jetzt ein dominierender Faktor, der der größte Feind seines Meisters, der Seele, ist. Die Sinne sind superior zum Körper, der Geist ist den Sinnen übergeordnet, die Intelligenz ist dem Geist übergeordnet, und die Seele steht bei weitem über allen. Sobald die normale und ewige Funktion der gebundenen Seele erwacht ist, werden Geist und Körper im Dienste Gottes hilfreich.

Die Seele erwacht, wenn sie ihr genießendes und verzichtendes Temperament aufgibt und mit Hingabe auf das göttliche Wort hört, das mit Gott identisch ist. Transzendente Worte, die in die Ohren

eindringen, regulieren den dominanten Verstand und andere physische Sinne und beseitigen die Hindernisse und Hemmnisse, die dem Erwachen der Seele im Wege stehen.

Damit sind die beiden Seiten des philosophischen Hintergrunds aufgezeigt; und nun sollte die Verbindung, die zwischen Gott und den einzelnen Seelen besteht, zur Kenntnis genommen werden. In der Sprache von Śrī Caitanya ist Seine philosophische Schule als Acintya Bhedabheda bekannt. Es bedeutet, dass es eine unvorstellbare gleichzeitige Existenz von Unterschied und Nicht-Unterschied zwischen Gott und Seele gibt. Im Gegensatz zu den atheistischen, skeptischen, agnostischen oder pantheistischen Philosophien gibt es im Hinduismus vier weitere Hauptschulen der theistischen Philosophien der Vaiṣṇavas. Es sind der ausgeprägte Monotheismus von Śrī Ramanuja, der undifferenzierte Monotheismus von Viṣṇuswami, der dualistische Monotheismus von Nimbarka und der Dualismus von Śrī Madhva. Es gibt sowohl gewisse Übereinstimmungen als auch Unterschiede in diesen Denkschulen der vier Vaiṣṇava-Lehrer; aber sie alle stimmen grundsätzlich in der Vorstellung von Viṣṇu als der Höchsten Transzendentalen Person der Göttlichkeit überein, die der allmächtige Herr ist. Śrī Caitanya gab ihnen allen den letzten Schliff und brachte die verschiedenen Schulen in seinem Acintya Bhedabheda in Einklang.

Die Philosophie Acintya Bhedabheda nähert sich der Beziehung zwischen Gott und den einzelnen Seelen von beiden Seiten des Themas. Sie transzendiert die widersprüchliche Vielfalt der phänomenalen Welt, die durch die weltliche Zeit und dem Raum begrenzt ist. Śrī Sankara hat versucht, eine Synthese der Unterschiede herzustellen. Śrī Caitanya war aber damit allein nicht zufrieden. Er erkannte, dass in der Vielfalt eine Schönheit liegt - der analytische Aspekt ist eines der grundlegenden Prinzipien der Schöpfung Gottes. Einheit und Vielfalt müssen gleichzeitig berücksichtigt werden. Das gilt auch für die Beziehung zwischen

Gott und den Seelen. Das Dasein des gleichzeitigen Unterschiedes und Nicht-Unterschiedes zwischen Gott und Seele ist für den gegenwärtigen menschlichen Verstand unvorstellbar und unverständlich. Die intellektuelle Vernunft reicht nicht aus, um es zu begreifen.

Wenn man frei ist von der falschen Identifizierung seines wahren Selbst mit den physischen und mentalen Hüllen, die ihm vorübergehend durch den Einfluss von Maya aufgesetzt wurden, weil er sich in seiner eigenen Torheit dem ewigen Dienst an Gott verweigert hat, kann man mit den reinen Fähigkeiten der Seele erkennen, dass die Seelen in den qualitativen Aspekten im Wesen mit Gott identisch sind, während es quantitativ ewige Unterschiede zwischen Gott und der Seele gibt. Wenn wir 'verschieden' sagen, meinen wir nicht, dass die Faktoren der relativen Zeit und des begrenzten Raumes eingreifen. Die dreifachen Unterschiede dieser Welt, wie die zwischen den Menschen und Mensch und Tier, zwischen Händen und Beinen desselben Individuums, gibt es im Reich Gottes nicht. Es ist eine Ebene der belebten Existenz. Dort ist nichts untätig oder ohne jede Initiative; es ist eine Frage des ungeteilten Wissens. Die Vorstellung von der Verschiedenartigkeit dieser Welt oder einer imaginären Einheit der Phänomene hat auf der Ebene der Transzendenz keinen Platz. Und doch gibt es Unterscheidbarkeit in einem Einzigartigen Ganzen.

Wir können ein weltliches Beispiel mit seinen Einschränkungen nehmen. Es gibt die Sonne und sie hat ihre unzähligen Strahlen. Jeder einzelne Strahl besitzt zweifellos alle Eigenschaften der Sonne in einem entsprechenden Maß, ein einzelner Strahl der Sonne kann durch das Eingreifen von Zeit und Raum nicht völlig von der Sonne getrennt werden und ist doch untrennbar mit ihr verbunden. Andererseits ist ein Strahl nicht die Sonne, sondern nur ein Bruchteil der Sonne.

In ähnlicher Weise gehen alle Seelen von Gott aus und besitzen im Wesentlichen die Natur Gottes.

Gott ist ewig, und so sind auch die Seelen; Gott ist Allwissenheit, und so besitzen auch die Seelen ein entsprechendes Maß an Wissen und Erkenntnisvermögen; Glückseligkeit ist in der Natur Gottes und der Seele gemeinsam enthalten.

Gleichzeitig ist Gott das Ganze, während eine Seele ein winziger Teil des Ganzen ist; Gott ist der Herr der Energie, genannt Maya und wird niemals von ihr beeinflusst - Maya ist Gott unterworfen, während eine Seele von den Einflüssen der täuschenden Energie, Maya, überwältigt werden kann.

Gott ist Einer, die Seelen sind viele; Gott ist der Eigentümer, die Seelen sind Eigentum; Gott ist niemals durch die Fesseln der grob- und feinstofflichen Körper gefesselt wie die Seelen; Gott vergisst niemals Seine eigene Natur, während die Seelen, die von den Energien Mayas gefesselt sind, ihre eigene wahre Natur vergessen und ihre normalen, innewohnenden Funktionen bleiben untätig in dieser unnatürlichen Existenz in dieser Welt der veränderlichen Phänomene untätig.

In diesem Sinne gibt es das Identische und das Verschiedene, die in der ewigen Beziehung zwischen Gott und den einzelnen Seelen koexistieren. Gott, der Kṛṣṇa ist, ist nach Śrī Caitanya der göttliche Anziehungspunkt, und die Seelen sind die Angezogenen; und die Beziehung zwischen Gott und den Seelen ist Anziehung, die göttliche Liebe genannt wird. Diese göttliche Liebe ist die Beziehung zwischen den beiden; das ist die Philosophie Caitanyas.

So zählte Śrī Caitanya die drei Aspekte der Absoluten Wirklichkeit auf. Der unpersönliche Aspekt ist Ihm zufolge eine negative und unvollkommene Manifestation Gottes. Er ist einseitig, qualitativ betrachtet. In einem Sinne ist es richtig, dass Gott keine physische

Form besitzt. Aber das ist nicht alles. Ein unpersönliches Brahman ist das ultimative Ende, laut der empirischen Schule, da sie aufgrund ihrer eigenen Begrenzungen nicht darüber hinausgehen kann, da die Argumente auf die begrenzte Möglichkeit der Sinne beruhen, Erfahrungen zu machen. Die Empiriker gehen von der Voraussetzung aus, dass Gott keine Form, keinen Namen, keine Eigenschaften besitzt und keine Handlungen ausführen kann, als ob diese nur den Menschen der Welt vorbehalten wären!

Śrī Caitanya ist in seiner Darlegung über die Göttlichkeit sehr konkret. Gott darf nicht durch unsere mentalen Spekulationen anthropomorphisiert (Anm. d. Übers.: menschliche Eigenschaften auf nichtmenschliche Dinge oder Wesen übertragen) oder apotheosiert (Anm. d. Übers. die Verherrlichung eines Subjekts auf göttlicher Ebene) werden. Die Vollkommenheit allen Positivismus liegt in Ihm - der transzendente Name, die Form, die Eigenschaften, das Gefolge und die Handlungen Gottes müssen kategorisch von der Vorstellung unterschieden werden, die wir hier auf dieser materiellen Ebene von ihnen haben. Wir verwenden die gleichen Ausdrücke, aber sie bedeuten nicht wörtlich dasselbe.

Gaura Hari Hari Bol

Ṭhākura Bhaktivinode

(Vortrag gehalten in 39. Drayton Gardens London, S.W. 10 anlässlich der Feierlichkeiten zum Geburtstag von Ṭhākura Bhaktivinode, Gründer der Gauḍīya-Mission am 2. September. 1933, um 16.30 Uhr.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Es ist mir eine Freude, die Gelegenheit zu haben, Ihnen in wenigen Worten das spirituelle Leben von Ṭhākura Bhaktivinode, dem Gründer unserer Mission, deren Präsident mein spiritueller Meister Paramahansa Bhakti Siddhānta Sarasvatī Gosvāmī ist, darzulegen. Es war der aufrichtige Wunsch von Ṭhākura Bhaktivinode, dass die unverfälschten Lehren von Śrī Kṛṣṇa Caitanya den Männern und Frauen eures Landes zu Gehör gebracht werden mögen. Und mein göttlicher Meister hat seinen Wunsch heute erfüllt, indem er mich, seinen unwürdigen und demütigen Diener, in den Westen geschickt hat. Es wird mir nur durch den Segen meines Meisters möglich sein, der Intelligenza Englands und des Kontinents die rein spirituellen Konzepte von der Göttlichen Liebe zu vermitteln, die Śrī Caitanya vor etwa 450 Jahren verkündet hat. Unter den gegenwärtigen Umständen in der Welt glauben wir, dass die Lehren von Śrī Kṛṣṇa Caitanya für die Menschheit von größtem Nutzen sein werden.

An diesem Geburtstag von Ṭhākura Bhaktivinode bitte ich zunächst um seinen Segen, damit ich mich durch seine Gnade der Aufgabe würdig erweisen kann, die mir von meinem Meister anvertraut wurde.

Asien ist zweifellos der größte Kontinent der Welt, und in Asien steht Indien an erster Stelle. Der wunderschöne Landstrich, der

Navadvipa genannt wird, war der größte Sitz der Gelehrsamkeit in Indien, als Śrī Kṛṣṇa Caitanya dort 1486 n. Chr. geboren wurde. Der Bezirk Nadia war damals weithin bekannt als das Zentrum aller Poesie, Kunst, Literatur, Wissenschaft und vor allem der Philosophie. In den Augen der Gottgeweihten ist Nadia ein unvergleichlicher, immer frischer, lieblicher Garten, der in seiner Brust den Baum der Bestimmung (Wunschbaum) der transzendentalen Liebe trägt.

Kṛṣṇa Nagar ist der Hauptsitz des Distrikts Nadia, und ganz in der Nähe dieser Stadt liegt das Dorf Ula oder Birnagar. Am frühen Morgen des Sonntags, dem 2. September 1838 n. Chr., ging am östlichen Horizont von Birnagar eine helle, leuchtende Sonne auf, um die Dunkelheit der verlorenen Herrlichkeit und der verfälschten Religion, die von Navadvipa aus gepredigt wurde, zu vertreiben. Dies war Ṭhākura Bhaktivinode.

Der sozio-religiöse Zustand Bengalens zu der Zeit, als Ṭhākura geboren wurde, begann kurz vor dem Erscheinen von Śrī Caitanya. Wohlhabende gaben sich damit zufrieden, ihren Reichtum in solch frivolen Marotten wie der Hochzeit von Puppen und Katzen, Tänzerinnen und Kurtisanen zu verschwenden; Jedes Mal gab es Wortgefechte, wenn die Dorfpädagogen sich begegneten; Glücksspiele, Zechgelage und anderer Karneval niedrigerer Klasse wurden von den Menschen luxuriös genossen.

Ṭhākura Bhaktivinode wurde in der Familie des reichsten Zamindar des Bezirks geboren. Ein sehr wohlhabender Grundbesitzer wird, wie Sie vielleicht wissen, in meinem Land 'Zamindar' genannt. Im frühen Alter von sieben Jahren wurde er in die Krishnagar Collegiate School aufgenommen und schloss seine College-Karriere bald glänzend ab. Dann begann er sein Leben als stellvertretender Steuer Kollektor unter der Regierung von Bengalen. Bald fanden seine hingebungsvollen Aktivitäten im umfangreichen Werk religiöser Literatur in verschiedenen

Sprachen ihren Niederschlag Seine meisterhaften Schriften sind in Sanskrit und Bengali verfasst. Die außergewöhnlichen und seltenen Schriften kennzeichnen seine Zeit als eine Epoche des moralischen und religiösen Fortschritts in Bengalen.

Ṭhākura Bhaktivinode ebnete den Weg für die Gründung einer Gesellschaft, die auf den religiösen Grundsätzen der Hindus basiert, wie sie in den Schriften beschrieben werden. Die Gesellschaft war fast atheistisch geworden, und die sozialen Gebräuche wurden in dem Land in ähnlicher Weise weitergeführt. Ursprünglich basierten alle sozialen Gepflogenheiten in Indien auf spirituellen Grundsätzen. Aber die Lebenseinstellung hatte sich seit den Tagen des alten Indiens stark verändert, und Ṭhākura Bhaktivinode unternahm durch seine kraftvollen Schriften und persönlichen Kontakte einen gewaltigen Versuch, die falsche Mentalität der heranwachsenden Generation zu reformieren, um die Gussform des Glaubens an Gott zu formen. Er verbreitete die Anschauung, dass das Chanten des transzendenten Namen Gottes das einzige Mittel ist, um ewige Glückseligkeit zu erlangen. Er glaubte und predigte aufrichtig, dass der feste Glaube an das Glaubensbekenntnis von Śrī Kṛṣṇa Caitanya einen wahren nationalen Geist schafft, der auf der Welt lebt, nicht in irgendeinem Stück Land, das von einer natürlichen Barriere eingezäunt ist, sondern im Reich Gottes.

Ṭhākura Bhaktivinode zeigte den Menschen seiner Zeit, dass die allumfassende, ewige und transzendente Lehre der Liebe, wie sie von Śrī Caitanya gepredigt wird, eine klare Lösung für alle konkurrierenden Theorien und das enge Sektierertum bietet. Ein treuer Geweihter Gottes ist weder ein Götzendiener noch ein Verfechter von Anthropomorphismus oder Apotheose.

Auf dem Gebiet der bengalischen Literatur gab es kaum Abhandlungen, die den Namen theistische Philosophie verdienten, wenn man von den beiden Werken von Kaviraja Gosvāmī und

Vrindabandasa Ṭhākura absieht. Übrigens muss ich Ihnen sagen, meine Damen und Herren, dass wir in Bengalen das Wort ‚Ṭhākura‘ für eine Person verwenden, die wir wie einen Gott verehren. Das Wort wird in etwa so verwendet wie 'The Right Reverend' (Titel) in diesem Land. Die Bände der Werke, die Ṭhākura Bhaktivinode in einfachem und klarem Bengali und Sanskrit über theologische Themen geschrieben hat, haben jedoch das Tor zum spirituellen Reich geöffnet, das lange Zeit in der unbekannteren Region der Mystik versiegelt war, und sie haben die Prinzipien des Theismus für die durchschnittlichen religiösen Menschen des Landes leicht verständlich gemacht. Dies war eine der größten Wohltaten, die er den Menschen in Indien erwiesen hat.

Die bengalischen Werke, die auf einer rein rationalen und analytischen Basis mit klaren Darstellungen einer vergleichenden Studie der Philosophien des Ostens und des Westens geschrieben wurden, haben eine Revolution unter der jungen Generation auf dem Gebiet der Religion ausgelöst, indem sie die Skepsis aus den Köpfen der wissbegierigen Menschen entfernten. Seine Erklärungen der Lehren und der Philosophie von Śrī Krisna Caitanya haben erfolgreich den Katarakt des engen Dogmatismus und des sektiererischen Egoismus durchbrochen und die universelle Religion der göttlichen Liebe zur Höchsten Persönlichkeit Gottes begründet.

Er lehrte die Menschen seiner Zeit durch sein Beispiel und Gebot auf der Grundlage der Lehren von Śrī Kṛṣṇa Caitanya, dass Gott das Höchste Emporium aller Süße ist und dass Seine ewigen Pastimes mit Seinen reinen Gefährten das Verständnis weltlicher Relativität übersteigen. Es wurde oft gehört, dass dieser Pionier der Bewegung der reinen Hingabe des gegenwärtigen Zeitalters gesagt hat, dass die weltliche Erfahrung zu inkompetent und unzureichend ist, um Śrī Kṛṣṇa und Seine Pfade zu verstehen, dass Er weder eine historische oder allegorische Figur noch eine

phantasievolle Schöpfung eines phantasievollen Gehirns ist, die als Objekt der Verehrung vergöttert wird. Menschliche Sentimentalität muss von der liebenden Fähigkeit einer reinen Seele Gottes unterschieden werden.

Ṭhākura Bhaktivinode hat uns eine echte Interpretation der acht Stanzas gegeben, die von Śrī Caitanya geschrieben wurden und die den Anhängern der philosophischen Theologie der Caitanya-Schule eine klare Vorstellung vom gemeinsamen Gesang des Namens Kṛṣṇas vermittelt haben. Wenn wir die Fesseln der weltlichen Eigenschaften abschütteln und uns an den reinen Dienst des spirituellen Führers klammern, sind wir sicher, meine Damen und Herren, dass wir unsere spirituelle Aura verwirklichen werden. Wenn wir dagegen versuchen, den Bereich unseres begrenzten Wissens auf die unendliche, neutrale Existenz des Absoluten auszudehnen oder unserer Sinneswahrnehmung, die die Ursache aller weltlichen Übel ist, große Bedeutung beizumessen, werden wir mit Sicherheit einen Weg einschlagen, der mit Gefahren und Schwierigkeiten behaftet ist und uns schließlich in eine Region ohne Bewusstsein oder in das, was man Selbstvernichtung nennt, führt.

Ṭhākura Bhaktivinode hat sich um die Welt verdient gemacht, indem er auf den grundlegenden Unterschied zwischen einem echten und einem falschen Gottgeweihten hingewiesen hat. Ein Glas reiner Milch und ein Becher mit flüssigem Kalk sind, obwohl sie sich äußerlich ähneln, grundsätzlich verschieden. Ein scheinbarer ‚*sādhū*‘ ist nicht unbedingt ein echter Gottgeweihter. Natürlich ist es für Laien und Frauen sehr schwierig, zwischen den beiden zu unterscheiden. Ṭhākura Bhaktivinode hat die Hintergedanken derer auf der materiellen Ebene aufgedeckt, die entweder auf Vergnügen oder auf Entsagung aus sind, was beides niemals zur wahren Verwirklichung Gottes führen kann. Die Schule der Hingabe ist frei von solchen heimtückischen Motiven. Wahre Hingabe besteht in der normalen Neigung aller reinen Seelen in

ihrem uneingeschränkten Zustand, entweder nach dem Aspekt der ehrfürchtigen oder vertraulichen Liebe zu streben, je nach der ehrfürchtigen oder vertraulichen Bindung des einzelnen Gottgeweihten. Ein echter Gottgeweihter sucht keinen Reichtum, keine Gefolgschaft, keine Gelehrsamkeit, nicht einmal Erlösung. Er will bedingungslosen liebenden Dienst zu Ihm.

Dies ist die ewige Funktion aller Seelen. Ṭhākura Bhaktivinode hat dies in diesem Leben voll und ganz verwirklicht und durch persönliche Praxis gepredigt. Leider sind in Indien, wie in allen Ländern der Welt, die Philanthropen des ewigen und unermesslichen Segens der ekstatischen göttlichen Liebe zu Gott beraubt worden, weil sie den transzendentalen ‚Namen‘ oder das ‚Wort‘ Gottes falsch verstanden und falsch interpretiert haben, ebenso wie sie das reine Konzept der Hingabe ohne den geringsten Hauch eines kargen Geistes, mit fruchtbaren Handlungen und der Saat trockener Weisheit verunreinigt haben. Unwürdige Religionsausleger in allen Ländern der Welt sind für dieses tödliche Unglück verantwortlich. Mechanisches Predigen von Pseudo-Predigern können der Welt in keiner Weise helfen. In Indien gab es viele solcher Leute, und Ṭhākura Bhaktivinode vereitelte alle ihre Versuche, und die Intelligenzia des Landes begann bald die Wahrheit der Predigten dieser großen Person zu realisieren.

Der Pionier der gegenwärtigen reinen Bewegung der Spirituellen Wahrheit legte absoluten Nachdruck auf die Tatsache, dass eine Seele in dieser Welt unter keinen Umständen wirklich glücklich sein kann, wenn sie sich nicht völlig der Gnade Gottes hingibt und von Seinen wahrhaftigen Gottgeweihten geführt wird.

Ṭhākura Bhaktivinode hat durch sein Leben und seinen Charakter das Ideal der wahren Askese aufgezeigt, das darin besteht, jeden Gegenstand der Welt im Dienste Gottes richtig und gottgefällig zu gebrauchen, ohne sich irgendwie persönlich an diesen Gegenstand zu binden. Man hat gesehen, dass die Pseudoasketen in Indien

Dingen entsagten, die In Wahrheit Gott gehören. Sie hatten den falschen Eindruck, dass diese Dinge weltlich seien. Ṭhākura Bhaktivinode hat in seinen Schriften auch sehr deutlich den Unterschied zwischen den irreligiösen und halb-religiösen Beschränkungen des bestehenden Kastensystems und der ursprünglichen Klassifizierung des Lebens auf einer spirituellen Basis von Verdiensten und Handlungen und der deutlich anderen Position der gottverwirklichten Gottgeweihten, die die Grenzen der Klassifizierung von Kastenunterschieden jeglicher Art überschreiten, erklärt.

Ṭhākura Bhaktiinode protestierte nachdrücklich sowohl gegen den Elevationismus (Erhabenheit – Anm. d. Übers.) als auch gegen den Salvationismus (Erlösungsgedanke - Anm. d. Übers.), da sie dem Charakter der Hingabe entgegenstehen. Ein wahrer Verehrer der Göttlichen Persönlichkeit ist weder ein Genießer noch ein Entsagender. Er ist ein reiner Diener des allmächtigen Herrn, von dem er nur ein winziger Teil ist, der durch das Band der göttlichen Liebe in seiner reinen Existenz untrennbar mit Ihm verbunden ist. Er dient dem Herrn unter der gütigen Führung eines spirituellen Meisters, der Gott vollständig verwirklicht hat und andere zur Erkenntnis Gottes führen kann. Der spirituelle Meister ist der manifeste Aspekt des vorherrschenden Gegen-Ganzen des Höchsten Herrschers, des Herrn.

Ṭhākura Bhaktivinode hat die unbestrittene Authentizität des Bhāgavatam als den besten Kommentar zu den Vedanta Sutras der Hindus gepriesen.

Er entdeckte den wahren Geburtsort von Śrī Kṛṣṇa Caitanya, der so lange in ein Geheimnis gehüllt war, in Śrī Mayapore am Ostufer des Ganges. Seine außergewöhnliche Einsicht, sein unerschütterliches Vertrauen in die Wahrheit und die unbestrittenen historischen Beweise, die er sowohl aus Regierungsunterlagen als auch aus Büchern aus der Zeit Śrī Caitanyas zusammengetragen hat, trugen

zur Entdeckung dieses alten Ortes bei, der für die Menschen in Indien als einziger Pilgerort in Bengalen von großer Bedeutung ist.

Als Mensch gab er nie der Niedertracht nach, die Fleisch und Blut eigen ist. Er war eine heilige Persönlichkeit, und die Pläne seiner Zeitgenossen konnten sein Streben nach der Verwirklichung Gottes nicht aufhalten.

Das einzige Ziel seines Lebens war es, die besondere Botschaft des Transzendentalen Namen Gottes in der ganzen Welt zu verbreiten, was er zu seinen Lebzeiten begann und zumindest bis zum gegenwärtigen Spirituellen Oberhaupt unserer Mission durchhielt. Ich meine, meinen Spirituellen Meister, der mich jetzt hierhergeschickt hat, um in eurer Mitte zu sein. Unter der göttlichen Führung meines göttlichen Meisters ist bald ein freundschaftliches Gefühl des guten Willens und gegenseitiges geistiges Verständnis unter den Menschen der Welt zu erwarten. Nur die göttliche Liebe kann den ewigen und dauerhaften Frieden in der Welt herstellen. Alle anderen Versuche sind mechanisch und können daher nur vorübergehend und teilweise Gutes bewirken.

Mythos und Religion

(Vortrag, gehalten am 17. Oktober 1933 um 20.15 Uhr in der "Christlichen Studentenbewegung" am 32 Russell Square, London W.C. i. Herr Francus House hatte den Vorsitz)

Herr Vorsitzender und Freunde,

ich gehe davon aus, dass Sie alle hier Studenten der Londoner Universität sind. Einige von Ihnen würden vielleicht gerne nach Indien reisen und die Weite unseres Landes kennen lernen. Indien ist ein wunderbares Land mit all seinen natürlichen Ressourcen. Abgesehen von den großen Unterschieden im sozialen Leben und in der Lebensweise wird es für einen Ausländer am bemerkenswertesten sein, den hoch entwickelten Geist der durchschnittlichen Inder in ihren religiösen Gedanken zu lesen. Ein Inder kann sich viel leichter auf die Feinheiten eines philosophischen Diskurses konzentrieren als der Durchschnittsmensch in anderen Teilen der Welt.

Indische Studenten, die an den Universitäten ein fortgeschrittenes Studium absolvieren, müssen viel über die Geschichte Englands und Europas sowie über die mythologischen Bezüge lesen, die sie in den Werken der englischen Literatur finden. Mit der Offenheit ihres Geistes können sie die allegorischen und mythologischen Begriffe leicht verstehen. Mythen gibt es auch in Indien in Hülle und Fülle.

Die Schwierigkeit, mit der ein indischer Redner der über Transzendenz und Wirklichkeit referieren will und der ganz neu in den Westen kommt, konfrontiert wird, liegt darin, dass die Zuhörer hier, abgesehen von einigen wenigen, deren Zahl man vielleicht an

den Fingern abzählen kann, die frühe indische Geschichte kaum kennen und noch weniger über die spirituellen Gedanken des Landes Bescheid wissen. Gedanken, denen ein gewöhnlicher Inder sehr leicht folgen kann, können in diesem Land sogar von jenen, die über einen großen Intellekt verfügen, nicht verstanden werden. Die Mehrheit des indischen Volkes hat mehr oder weniger Glauben und Vertrauen in die Schriften der Hindus, und den Rednern fällt es leichter, ihren Zuhörern eine Idee nahe zu bringen, indem sie die Gültigkeit ihrer Argumente auf die Schriften verweisen. Die Veden sind natürlich kein kleines Buch wie die Bibel, und daher ist es sehr schwierig, den Einklang in den scheinbar widersprüchlichen Aussagen zu finden, die in diesen großen Büchern enthalten sind, wenn man die allgemeine Mentalität und die Fähigkeit zum Verständnis der prinzipiellen Wahrheiten berücksichtigt.

Sie haben hier im Westen Ihre griechischen Mythen, und Indien hat seine eigenen Mythen. Die Mythen des Westens mögen im Osten nicht willkommen sein, wie auch der Westen indische Mythen nicht willkommen heißen mag. Griechische Mythen haben einen Platz in den theistischen Errungenschaften des Westens gefunden, aber in Indien werden Mythen immer vom Theismus ausgeschlossen. Es lässt sich nicht leugnen, dass die Literatur der indischen Sprachen eine Fülle von mythischen Schätzen enthält. Abgesehen von den spirituellen Wahrheiten muss man, wenn man in die Schatzkammer der indischen Gedanken eindringen will, die den hohen Sockel des Ruhmes erreicht haben, eine gute Kenntnis der indischen Mythologie haben. Mythische und allegorische Ausdrücke sind eine Zierde der Literatur. Ein Englischstudent kann nicht erwarten, dass er die englische Literatur gut kennt, ohne mit den griechischen Mythen vertraut zu sein.

Ein Mythos ist eine sagenhafte Erzählung, die auf einem weit zurückliegenden Ereignis beruht, insbesondere aus der Frühzeit der zivilisierten Existenz eines Volkes. Offensichtlich stehen

Mythen in enger Verbindung mit theologischen Spekulationen. Sie schildern die ursprüngliche Herrlichkeit eines bestimmten Volkes oder Landes. Sie versuchen, künftige Generationen dazu zu bewegen, ihr religiöses Gedankengut auf sie zu gründen. Sie lassen auch Raum für Vergleiche zwischen zwei Ländern, um die Überlegenheit des einen Landes gegenüber dem anderen herauszufinden. Die heutige Generation zieht es jedoch vor, alle Mythen als greifbare Unwahrheiten zu bezeichnen, die auf erfundenen Geschichten beruhen.

Die Welt ist eher skeptisch eingestellt, mehr als alles andere. Deshalb können wir heute die Mythen nicht als wahr akzeptieren. Sie werden von den Rationalisten pauschal abgelehnt. Die Wissenschaftler sind zu stolz, um zu glauben, dass sie die althergebrachten Darstellungen widerlegen können. Wenn Ideen aus der Vergangenheit nicht zu unseren Zielen passen, sind wir versucht, sie zu verwerfen.

Noch einmal, es gibt viele transzendente Tatsachen, die, wenn sie sich in dieser Welt manifestieren, für unser gegenwärtiges, mangelhaftes Verständnis wie Mythen erscheinen. Wenn wir weise sind und uns nicht von unserem Dogmatismus hinreißen lassen, sollten wir versuchen, die Unterschiede zwischen Mythen und transzendentalen Realitäten herauszufinden, die zwar mythisch im Ausdruck, aber transzendental in der Essenz sind. Schauen wir, ob in den Theorien über solche angeblichen Mythen ein Mangel an ethischem Verständnis besteht. Wenn uns eine weltliche Angelegenheit zur kritischen Prüfung vorgelegt wird, haben wir natürlich das Recht, ihren Wert durch die Ausübung unserer Sinne in Frage zu stellen. Weltliche Relativität kann solche Mythen leicht beiseiteschieben.

Unsere Vorstellung von der Transzendenz ist sehr mangelhaft, und aufgrund dieses Unkenntnis über die Eigenschaften der spirituellen Realität empfinden wir es als notwendig sie einer

ethischen Betrachtung zu unterziehen. Aber unser Konzept von Ethik bezieht sich auf die wandelbare Relation der weltlichen Ebene. Die zeitweilige Natur der Welt erschwert die Kontinuität dessen, was in einem bestimmten Zeitalter als erstrebenswertes ethisches Leben gilt. Das, was in einem Zeitalter als ethisch anerkannt wird, wird in einem anderen als ethisch verleugnet – das, was in einem Land unter bestimmten Umständen als ethisches Leben gilt, wird in einem anderen Land in einem anderen Umfeld als unethisch angesehen.

Aber Gott ist ewig. Seine ewige Stellung ändert sich nicht im Laufe der Zeit oder variiert mit den Unterschieden im Raum. Wir dürfen nicht denken, dass Gott ein Objekt ist, das man in die Kategorie der vergänglichen Existenz einordnen kann. Gott ist nicht abhängig von der verkrüppelten Vorstellung unserer begrenzten Sinne. Er unterwirft sich nicht den menschlichen Sinnen. Unsere groben und feinen Sinne sind absolut unzureichend, um die Göttlichkeit Gottes zu begreifen.

Die Höchste Persönlichkeit Gottes kann nicht in das Gefängnis unserer Sinne gedrängt werden. Gott bleibt außerhalb des Bereichs unserer begrenzten Erfahrung und unserer geistigen Entscheidungen. Deshalb kann man Ihm, der jenseits der erdrückend beschränkenden weltlichen Konzepte der Genussmenschen steht, keine ethischen Grundsätze weltlicher Relativität auferlegen. Wenn wir uns von der Historie befreien wollen, meinen wir nicht, dass wir alle Besonderheiten, die in dieser unvollkommenen Vernunft existieren, ablehnen und beseitigen müssen; Gott befindet sich auf Seiner vollkommenen Ebene der Transzendenz, ohne in die sinnlichen Aktivitäten und in die Handlungen des begrenzten vergänglichen Objektes einzugreifen.

Ein wahrhaftiger Redner, der über Religion und Wirklichkeit spricht, hat keine Angst vor den Einwänden, die von Empirikern,

allegorischen Ausbeutern und Historikern gegen die verbalen Beschreibungen der Transzendenz erhoben werden, im Gegensatz zu anderen Objekten, die untersucht werden können. Wenn wir über Gott sprechen, der jenseits der menschlichen Vorstellung liegt und mit den physischen und mentalen Sinnen nicht fassbar ist, erheben Empiristen gegen diese spirituellen Reden Einspruch. Ihr Argument lautet: Wenn Gott jenseits weltlicher Relativität ist, wie können dann die weltliche Sprache oder religiöse Prediger ihren Zuhörern die Vorstellung von Gott vermitteln? Die Antwort wird in Kürze gegeben werden. Doch zuvor sollte man noch weiter gehen und sich die Vergeblichkeit empirischer Versuche vor Augen führen: Gott ist kein Produkt mentaler Spekulation. Seine Position ist objektiv und ewig existent. Er kommt nicht in den Bereich der Sinne. Das kreative Naturell und Mutmaßungen sollten sich nicht so weit ausdehnen, dass sie versuchen, die Höchste Persönlichkeit Gottes in den Bereich ihrer gegenwärtigen Sinne bringen.

Aus der makroskopischen Perspektive ist Er das Große; aus dem mikroskopischen Blickwinkel ist Er im kleinsten Atom. Aber im Grunde genommen liegt Er ganz jenseits der trennenden und alles durchdringenden Methoden der Intelligenzia. Er kann mit keinem der Objekte, die die menschlichen Sinne erfassen, verglichen werden. Aber die Empfindungen, die von den manifestierten Phänomenen ausgelöst werden, können unmöglich die positive Existenz Gottes leugnen. Man darf nicht versuchen, mit seinen armseligen Anschauungen über Ort und Zeit die Stellung des Absoluten zu bestimmen. Die Unendlichkeit ist ein negativer Aspekt Gottes. Er hält sich auch ganz fern von der Historie. Die Geschichte befasst sich mit fehlerhaften Sachverhalten in einem begrenzten Zeitraum und Raum, während die Höchste Persönlichkeit Gottes ewig jenseits aller Begrenzungen residiert. Aufgrund seiner göttlichen Macht und seines Vorrechts kann Er sich in Zeit und Raum manifestieren, ohne von ihnen beeinflusst zu werden.

Die Beherrschung des Vokabulars, welches das Universum der Phänomene beschreibt, kann uns kein wirkliches Wissen über Gott vermitteln. Aber wenn der transzendente Klang oder die transzendentalen Welten, die von den Lippen derer kommen, die ewig und im Wesentlichen mit dem reinen Dienst Gottes beschäftigt sind, in die demütigen Ohren eines empfindungsfähigen Wesens eindringen, das sich unter der nicht irreführenden Leitung einer Gott verwirklichten spirituellen Person befindet, die im wahren Dienst Gottes beschäftigt ist, dann können wir gewiss die göttliche Persönlichkeit Gottes mit all seinen Eigenschaften, Paraphernalien und Taten verwirklichen. Solche transzendentalen Worte, obwohl scheinbar gleich, müssen von den weltlichen Ausdrücken unterschieden werden, die von Menschen verwendet werden, die entweder dem Genuss oder der Entsagung ergeben sind.

Gott muss man nicht aus der Emanation der Phänomene loslösen. Die intelligentesten Teile der Menschheit wurden mit einer neuartigen Möglichkeit gesegnet, die Schwierigkeiten zu überwinden, die uns jetzt den Weg zur Gottesverwirklichung versperren. Die Höchste Persönlichkeit Gottes erscheint weder in Mythen noch in der historischen Geschichte, noch unterwirft sie sich den Sinnen. Begrenzte Objekte reagieren entweder auf sich selbst, oder ihre jeweiligen Sinne.

Historiker und geistige Phantasten haben nicht das Recht, das spirituelle Wissen zu prüfen, das von echten spirituellen Positivisten als Geschenk in die Welt gebracht wird. Gott befähigt die reine Seele, Ihn zu empfangen. Nur durch Seine Gnade kann man Ihn erkennen. Aber Lehrer mit reiner Hingabe können Ihn jenen Mitgliedern einer Zuhörerschaft vermitteln, die dem Höchsten Herrn ein substantielles Opfer darbringen können.

Solche Prediger bedienen sich notwendigerweise der Sprache und

sie sind hörbar. Sie sollten jedoch nicht mit den Wegweisern oder mit dem hingewiesenen Gott verwechselt werden. Niemand kann Gott seiner ewigen Form berauben, die frei von allen weltlichen Bestandteilen ist. Die fortschreitenden Aktivitäten Gottes können nicht durch unsere mentalen und physischen Bemühungen eingeschränkt werden. Der Versuch, dies zu tun, bedeutet, den Ast abzusägen, auf dem wir sitzen. Die Sinne sind eine trübe Barriere für unseren Blick auf Gott. Wenn wir sie beseitigen können, werden wir uns sehr befreit fühlen. Gott kommt dann auf unsere Bühne. Er erscheint als das Wort oder der Klang und zeigt die Einheit des Klangs mit Seiner Person. Er ist ewig und wir sind es auch. Wie winzig wir auch sein mögen, wir sind ein Teil und eine Einheit der inneren Kraft des allmächtigen Herrn der Liebe und Schönheit.

Gott ist der einzige Genießer aller spirituellen Elemente, und ihre Liebe wird in Ihm erwidert. Dies ist möglich, wenn wir eine dienende Gemütsstimmung besitzen. Die weltlichen Hindernisse sind dann nicht mehr im Weg, wenn wir Ihm Dienste darbringen. Wir sollten eine liebende Zuneigung zum liebenden Herrn entwickeln.

Das Konzept der Unpersönlichkeit, der allumfassende, alles durchdringende Gott, wird die Tendenz zur wahren Perspektive der spirituellen Manifestation des 'alles anziehenden Liebenden' einnehmen, wobei wir die Objekte sind, die Ihm als 'Geliebte' vertraut sind. Die Religion der Liebe ist die Realität des spirituellen Reiches, die sich im reinen Zustand des Daseins der individuellen Seele - in ihrer besonderen Beziehung zu Gott – verwirklicht.

Eine demütige Annäherung offenbart uns mit Sicherheit Seine spirituelle Manifestation, und wir werden jede Möglichkeit haben, sie durch unsere Fähigkeit zu sprechen zu beschreiben. Diese Möglichkeit, den Zuhörern transzendentes Wissen zu vermitteln, ist aber nur dann gegeben, wenn der Redner eine liebevoll

dienende oder hingebungsvolle Neigung zu seinem göttlichen Meister und dem liebenden Herrn hat. Aber die Menschen dieser Welt, deren trügerische Anschauungen niemals in der Lage sind, sich der Absoluten Wirklichkeit zu nähern, sind etwas voreilig in ihrer Kritik gegenüber den Verdiensten von handelnden Menschen.

Die Richtung unseres Pfades zur Verwirklichung Gottes ist nicht auf eine bestimmte Nation oder ein bestimmtes Land beschränkt. Auf der Ebene des göttlichen Dienstes steht die Tür für uns alle gleichermaßen offen, und die Bewohner des Hauses Gottes werden uns gewiss mit aller Herzlichkeit empfangen, wenn wir uns der Tür mit dem Pass einer dienenden Haltung nähern. Die transzendenten Klänge werden die beste Medizin sein, um uns von unserer weltlichen Stimmung zu befreien - eine Krankheit, der wir jetzt zum Opfer gefallen sind.

Solche Ausdrucksformen des transzendenten Klanges, die den demütigen Ohren derjenigen, deren dienende normale Funktion aus ihrer schlafenden Natur erwacht ist, geistige, ewige und immer fortschreitende Tatsachen des Reiches Gottes vermitteln, mögen als Mythen erscheinen, sollten aber von Mythen unterschieden werden, die aus Geschichten phantasievoller Gehirne stammen. Beide mögen ähnlich aussehen, aber sie sind niemals identisch.

Beziehung zwischen dem Selbst und Gott

(Vortrag gehalten im Psychologischen Club, 39. Grosvenor place, London, S.W.I. Am 5. Dezember 1933 um 18.00 Uhr hielt Herr John Collier als Vorsitzender des Psychologischen Clubs einen Vortrag.

Herr Vorsitzender, meine Damen und Herren,

Es scheint, als seien in letzter Zeit in einigen Kreisen des Westens, viele philosophische Vereinigungen aus dem Boden geschossen. Die Psychologie auf der weltlichen Ebene beschäftigt sich mit der mentalen Funktion der gefallenen Seelen. Der Geist selbst ist wandelbar, das dürfen wir nicht vergessen. Erkenntnis, Wille und Emotion sind die drei großen Fakultäten, die Sie alle mehr oder weniger kennen. Geistiges Heilen hat für einige in diesem Land einen besonderen Reiz, auch Okkultismus, Spiritismus, und viele andere kleine oder große Gruppen, denen ich begegnet bin, seit ich nach England gekommen bin.

Der Mystizismus hatte in Indien einige Jahre lang einen ziemlich großen Einfluss auf weite Kreise von gewöhnlichen Männern und Frauen ausgeübt, und diese aufrichtigen Menschen haben herausgefunden, dass diese mentalen Phantasien praktisch eine wertlose intellektuelle und abstruse Prostitution und mechanische Meditationen sind, bestehend aus körperlichen Darstellungen von vorübergehender geistiger Konzentration. Im Namen der Religion und der Philosophie sind die Menschen im Westen darauf bedacht, etwas zu haben, was sie 'praktisch' nennen, d.h. etwas, das mit unseren physischen Sinnen gesehen oder berührt werden kann, oder etwas, das spürbar gefühlt werden kann. Der Westen hat, denke ich, eine gewisse Anziehungskraft für solche mystischen Darstellungen.

Die eigentliche Religion ist absolut verschieden von allem, was in den Bereich unserer sinnlichen Untersuchungen gebracht werden kann. Die Absolute Wahrheit lässt sich weder mit den physischen noch mit den mentalen Sinnen innerhalb der vier Wände der vergehenden Zeit und des begrenzten Raums untersuchen.

Wenn wir also aufrichtig den Wunsch haben, über die wahre Natur der Religion, die uns allen gemeinsam ist, zu erfahren, seien wir Engländer oder Deutsche oder Inder, dann müssen wir zuerst feststellen, meine Damen und Herren, wer wir sind. Der größte Mangel in uns ist, dass wir nicht wissen, was wir eigentlich sind. Kann es etwas demütigenderes geben als dies? Wir sind stolz auf unsere hohe Abstammung, unsere große Gelehrsamkeit, unseren unermesslichen Reichtum und unsere vielversprechende Jugend, und doch tappen wir völlig im Dunkeln, bezüglich eines klaren Konzepts unserer natürlichen Beschaffenheit. Gegenwärtig befinden wir uns alle in einem anormalen Zustand der Existenz. Unser Leben ist Vergessen. Die Welt schreitet vielleicht in jedem Bereich unseres gegenwärtigen Lebens voran. Aber man wird uns für verrückt erklären, wenn man uns glauben macht, dass der scheinbare Fortschritt der Welt in Wirklichkeit ein tödlicher Rückschritt ist. Jeden Augenblick weichen wir von der Mitte ab. In Jedem Augenblick wird das reine Konzept von der wahren Natur unseres ewigen Daseins in die Tiefen der selbstvergessenen Selbstverliebtheit begraben - was für eine Schande!

Wir alle wollen Glückseligkeit - ewige Glückseligkeit. Aber haben wir sie gefunden? In diesem Leben verbinden wir all unser Erkenntnisvermögen mit unserem Willen, um die Zukunft der Glückseligkeit anzustreben. Aber wenn unsere Erkenntnis auf die Begrenzungen der weltlichen Zeit und des weltlichen Raums beschränkt ist, wird unser Wille traurig enttäuscht sein, weil er nicht in der Lage ist, die Region der dauerhaften, alles durchdringenden Glückseligkeit zu erreichen. Wenn wir unseren Standpunkt auf flüchtige Plattformen einnehmen, wie können wir

dann erwarten, die immerwährende Kontinuität des Objekts, das wir suchen, zu erreichen? Wenn unsere individuellen Persönlichkeiten innerhalb der Begrenzung von Zeit und Raum geformt werden, wird es uns nicht möglich sein, ihre Grenzen zu überschreiten. Wenn wir uns mit irgendeiner Entität dieser weltlichen Atmosphäre identifizieren, gelingt es uns nicht, uns von der vorübergehenden Relativität zu distanzieren. Um also die hohen Mauern der Zeit zu überwinden, dürfen wir nicht die Hilfe von jemandem suchen, der ebenfalls durch die Fesseln solcher Begrenzungen gebunden ist. Wenn wir erkennen, dass keine weltliche Hilfe uns über die Grenzen von Zeit und Raum hinweg in die Region der Ewigkeit bringen kann, beginnen wir die absolute Notwendigkeit zu spüren, mit der Höchsten Persönlichkeit Gottes, die frei von allen begrenzten Unterscheidungen ist, in Verbindung zu treten.

Mit diesem Ziel vor Augen sollten wir nicht vorschnell in den Himmel der idealistischen Gedanken springen, um dann herunterzufallen und uns dabei die Glieder zu brechen. Wahrlich weiser werden wir sein, wenn wir unsere ganze gegenwärtige mangelhafte Relativität in Beziehung zu Gott aufgeben. Wenn wir zu Idealisten werden, müssen wir uns im unendlichen Raum aufblähen, ohne irgendeine relative Frage zu berücksichtigen. Dabei ignorieren wir den Faktor Zeit. Wir verlieren den Punkt der Neutralität. Wir dürfen keinem halluzinativen Gedanken nachgeben. Wenn unser Erkenntnisvermögen richtig auf die Wirklichkeit ausgerichtet ist, können wir nicht anders, als uns bedingungslos Gott hinzugeben.

Die Abhängigkeit von Gott ist die ewige Unabhängigkeit eines jeden befreiten Wesens.

In dieser Welt verbinden wir uns entweder mit Genuss oder mit Entsagung. Aber im Grunde hilft uns beides auf lange Sicht nicht weiter. Deshalb sollten wir uns von beiden Wegen sorgfältig

abgrenzen. Grandiosität und Askese sind zwei mächtige Mauern, die den Weg zur vollkommenen Hingabe versperren. Askese ist eine subtile Form eines großen Vergnügens. Eine freudige Gemütsstimmung ist einer reinen Seele nicht angemessen. Die Höchste Persönlichkeit Gottes ist der alleinige Genießer. Wenn es viele Meister oder Genießer gibt, wird es Eifersucht, Streit und Zwietracht geben. Die Welt ist voll von all diesen Dingen. Aber in Gottes Königreich ist Er der einzige Besitzer; empfindungsfähige und nicht empfindungsfähige Wesen sind Sein Eigentum. Daher gibt es keine Feindseligkeit, sondern die ewigen Faktoren sind Liebe, Freundlichkeit und Harmonie. Alle Wesen haben denselben Zweck – und eine gemeinsame Ursache - den Dienst zum all-gemeinsamen Herrn der Liebe und Schönheit. Gott ist eine ewige göttliche Person und Seine Persönlichkeit sollte nicht anthropomorphisiert werden. Wir brauchen Gott nicht in einer pantheistischen Stimmung zu stören, wenn wir versuchen, ins Unendliche zu gehen. Gott ist keine unpersönliche, neutrale Substanz. Lassen wir nicht zu, dass unser fehlerhaftes Wollen das positive Wesen Gottes entstellt. Die bittere Erfahrung unseres bedingten Lebens gibt uns oft die Tendenz zu solchen selbstmörderischen Vorstellungen. Die unaufhörlich glückselige, alles durchdringende, ewige Persönlichkeit Gottes ist das Reich der vollen Erkenntnis, des Willens und der Hingabe. Völlig demütiger Dienst zu dieser transzendentalen Höchsten Persönlichkeit Gottes, in deren Person sich Erkenntnis, Wille und Emotion in ihrer Gesamtheit manifestieren, wird Bhakti oder Hingabe genannt.

Unser sich ständig veränderndes unendliches Wollen, Erkennen und Fühlen sollte sich mit Seinen vollen Willen-, Erkenntnis- und Emotionen vereinen. Dies ist möglich, wenn wir unser eigenes Selbst, so wie wir sind, in unserer wahren Natur erkennen, wenn wir uns als endliche, vorherrschende Teilwesen erkennen, die für Seinen ewigen Dienst bestimmt sind, und wenn wir uns tatsächlich mit Seinem Dienst unter der Führung Seiner Höchsten Geliebten

verbinden.

Wenn wir unser gegenwärtiges Selbst analytisch untersuchen, stellen wir fest, dass wir eine unbelebte Physis haben, die von unserem Geist geleitet wird. Der Verstand nimmt die Hilfe von afferenten und efferenten (empfangenden und reagierenden Anm. d. Übers.) Sinnen an, die geeignet sind, mit den Objekten dieses Universums in Berührung zu kommen. Wir fühlen, dass wir ein Bewusstsein haben und sonst nichts. Unsere Beziehungen zu allen empfindungsfähigen und empfindungslosen Objekten des Universums sind auf die zeitliche Welt beschränkt. Aber wir sind keine Wesenheiten, die wie Seifenblasen enden - wenn wir die Beständigkeit unserer individuellen Persönlichkeit bewahren wollen, dürfen wir uns nicht mit solch einer veränderlichen Situation befassen. Die Objekte des Universums hängen in ihrer Existenz nicht von unserem individuellen Selbst ab. Daher können wir auch nicht sicher sein, dass wir Erfolg haben, wenn wir uns mit solchen zeitlichen Beschäftigungen befassen.

Als Nächstes können wir unsere Willenskapazitäten nicht optimal und angemessen nutzen. Unsere gegenwärtige Subjektivität, die in den feinstofflichen und grobstofflichen Körpern eingeschlossen ist, ist ebenfalls von wandelbarer Natur. Unsere Subjektivität wird heute fälschlicherweise mit einem bewussten Geist identifiziert. Aber können wir uns, meine Damen und Herren, vollständig auf unseren Verstand verlassen? Unser Geist verändert sich. Wir alle wissen das. Mein Geist und Verstand aus dem zehnten Lebensjahr haben sich in meinem fünfzehnten Lebensjahr gründlich verändert, er hat sich wieder verändert und er wird sich jeden Augenblick verändern, und zwar bis zum Tod. Wie können wir uns also auf einen so trügerischen Verstand und seine Spekulationen verlassen? Aus all diesen Gründen ist es niemals wünschenswert, dass wir zu sehr mit äußeren Dingen beschäftigt sind. Unsere wechselhaften Sinne müssen beherrscht werden, damit sie sich nicht zu sehr mit den äußeren Objekten beschäftigen. Unsere wechselhaften Sinne

müssen von ihrem Bestreben nach weltlichen Objekten abgehalten werden. Die Versuche unserer physischen und mentalen Sinne sind immer fehlerhaft.

Wir können die Mängel von Zeit und Raum nicht beseitigen. Und wie können wir das anstellen? Der einzig mögliche Weg, der uns zu diesem Zweck bleibt, ist sich Gott zu unterwerfen. Diese Unterordnung ist die ewige, wahre und normale Funktion des Wissens, Wollens und Fühlens unseres wahren Selbst. Der Geist hat sich unglücklicherweise ihrer ermächtigt und lenkt sie auf wandelbare Objekte der weltlichen Zeit und des weltlichen Raums.

Wenn wir die Funktionen des Geistes unter die Lupe nehmen, erkennen wir bald, dass sein Tätigkeitsfeld vollständig auf die Phänomene beschränkt ist. Die Eigenschaften der manifestierten Phänomene sind mit Sicherheit von ganz anderer Natur als die Höchste Persönlichkeit Gottes. Er ist das alleinige Zentrum von allem. Jedes andere Objekt folgt seinen normalen Gang auf dem Umlauf des Kreises oder des Ganzen. Alle unstabilen Positionen müssen auf Gott zurückgeführt werden.

Unser absoluter Charakter wird in demselben Maße verstümmelt, in dem wir uns vom Zentrum, Gottes entfernt haben. Wir müssen die Spur zu unserer Stellung zurückverfolgen. Unser wahres und richtiges Selbst ist völlig unabhängig von unserer sterblichen Hülle aus Fleisch und Blut und dem subtilen Körper des Geistes, der gegenwärtigen fehlerhaften Intelligenz und dem falsch identifizierten Ego. Unser ewiges Selbst ist ein abgetrennter winzig kleiner Teil Gottes. Daher sind wir ewige Wesen. Wir werden niemals erschaffen und werden niemals zerstört werden. Unsere physischen und mentalen Körper werden erschaffen und uns vorübergehend gegeben, daher sollten sie einmal zerstört sein, auch von uns verlassen werden. Wir sollten ihnen nicht zu viel Bedeutung beimessen. Wir sind im Wesentlichen ewige und spirituelle Wesen, und unsere ewige Funktion ist nichts anderes als

der uneingeschränkte Dienst zu Gott. Die Liebe ist die wahre Natur dieses Dienstes.

Gott muss nicht durch die Ausübung unserer schwachen Willenskraft als ein neutrales Objekt beschrieben werden. Wir sollten auch nicht versuchen, den Herrn der göttlichen Liebe von Seinem Gegenganges zu isolieren, das sich in Seinen transzendentalen Gefährten, Eltern, Freunden und Dienern manifestiert. Wir sollten uns nicht als töricht erweisen, meine Damen und Herren, indem wir uns von der Höchsten Persönlichkeit Gottes abtrennen - wir sollten uns nicht mit falschen Eitelkeiten eines Lagerlebens in dieser wechselhaften Welt aufplustern, wir sollten uns nicht zum Narren machen, indem wir nicht wirklich wissen, was wir wirklich sind. Wir sind alle ewige Geweihte Gottes und der liebende Dienst zu Ihm ist unsere einzige Aufgabe.

Eugenetik

Vortrag, gehalten am 15. Juni 1933 in der Gesellschaft für die Förderung von Religionswissenschaft, 17 Bedford Square London, W.C I. Den Vorsitz führte der Hochwohlgeborene Marquise von Zetland, GCSI, GCIE.

Höchst verehrter Marquis von Zetland, meine Damen und Herren

Schönheit, Stärke und Gesundheit von Körper und Geist werden von jedem Menschen auf dieser Welt begehrt. Jeder ist sich bewusst, dass sie nicht von Dauer sind. Aber wenn man einen Menschen bittet, die Wesenheiten zu nennen, die er sich am meisten wünscht, werden er und sie sich zweifellos für diese drei entscheiden. Die Wohltäter der Rasse wollen auch günstige Bedingungen für die Produktion von schönen, starken und gesunden Männern und Frauen schaffen. Die Wissenschaft der Eugenetik ist eine der am schnellsten wachsenden Studien des zwanzigsten Jahrhunderts. Deutschland hatte sich offiziell zu den Schlussfolgerungen dieser Wissenschaft bekannt, die es einst mit gesetzlichen Sanktionen zu erzwingen versuchte.

Der Wunsch, die Vergnügungen dieser Welt aufrechtzuerhalten, ist nicht sehr weise, da er auf der Unkenntnis der wahren Natur dieser Vergnügungen beruht. Sinnliches Vergnügen ist ebenso eine Täuschung wie sinnlicher Schmerz. Sie sind die komplementären Aspekte desselben Wesens, wenn man den Schmerz beseitigen will, sollte man auch bereit sein, das Vergnügen zu verbannen.

Essen ist eine Quelle der Freude. Es gibt eine große Vielfalt an Geschmäckern. Ein und derselbe Geschmack ist nicht immer für jeden angenehm. Jeder Geschmack hat seine Berechtigung. Selbst

das Abstoßendste ist nicht immer und unter allen Umständen schlecht. Das Gelingen einer guten Küche hängt von der Kombination der verschiedenen Geschmäcker in einem immer neuen Zusammenspiel und Verhältnis ab. Das bedeutet, dass nichts an sich wirklich angenehm oder schmerzhaft ist. Die Heilige Schrift sagt, dass alles schmerzhaft ist, sonst wäre es nicht notwendig jeden Geschmack zu modifizieren, damit er für uns angenehm ist. Das Prinzip dieses Lebens selbst ist also die Ursache allen Elends. Die sogenannten Vergnügungen des Lebens sind nur die ergänzenden Formen des Schmerzes.

Das gilt auch für Schönheit, Gesundheit und Kraft. Nichts ist schön, außer dem, was für die nicht analysierbare und sich ständig verändernde Phantasie des Betrachters im Moment schön ist. Stärke ist auch insofern eine falsche Bezeichnung, als sie als eine zufällige, ungewisse und teilweise Freiheit von größeren und spezifischen Formen der Schwäche betrachtet werden sollte. Die Gesundheit ist nur eine besondere Form der Krankheit und nicht weniger missverständlich als die Krankheit selbst. Gesundheit ist der Aspekt der Krankheit, der sich seiner eigenen kontinuierlichen Existenz nicht bewusst ist. Sie ist die Zeit der Inkubation.

Wenn es das Ziel ist, das Brot der Rasse zu verbessern, sollte es unsere erste Pflicht sein zu klären, dass der Besitz von Gesundheit, Stärke und Schönheit als Selbstzweck wünschenswert ist. Die Götter sind mit diesen begehrenswerten Gütern ausgestattet, auch die Dämonen, und zwar in viel größerem Maße als die Menschen. Die Heilige Schrift erklärt, dass dieser Besitz sowohl die Götter als auch die Dämonen auf der Skala der Wesen niedriger als die Menschen einordnet, in Bezug zur Erreichung des normalen, d. h. wirklich gesunden Zustands.

Diese weltlichen Güter sind nicht nur gut, sondern sie sind positiv schädlich für ihre Besitzer, wenn sie als wertvoll angesehen werden. Alles in dieser Welt kann natürlich für den Dienst Gottes

verwendet werden. Gesundheit, Schönheit und Stärke von Körper und Geist können auch so genutzt werden. Aber diejenigen, die diese Eigenschaften besitzen, sind fast nicht geneigt, sie für einen solchen Zweck einzusetzen.

Warum sind diese Dinge so sehr begehrt? Liegt es nicht daran, dass sie eine Quelle unmittelbarer und künftiger Freude für ihre Besitzer und für andere sind? Es ist für den Menschen unmöglich, sich der Verliebtheit in den angenehmen Gebrauch dieser Dinge zu entziehen? Aber sobald man in sie verliebt ist, wird man entweder auf den Status des Himmlischen erhoben oder in den Zustand der Dämonen degradiert. Mit anderen Worten: Personen, die über große körperliche und geistige Begabungen verfügen, sind entweder epikurisch, das heißt, sie schenken dem höheren Leben keine Aufmerksamkeit oder sie sind dem höheren Leben gegenüber sogar feindlich eingestellt. Die Götter gehören zur ersten, die Dämonen zur zweiten Kategorie.

Es ist auch nicht wünschenswert auf Gesundheit, Schönheit und Stärke zu verzichten. Eine hässliche, schwache, von Krankheit befallene Person ist nicht notwendigerweise berechtigter ein höheres Leben zu führen. Auf der anderen Seite ist es sehr wahrscheinlich, dass diese Person neidisch ist auf jene, diese begehrenswerten Eigenschaften besitzt. Von größerer Begierde getrieben, wird er danach streben, sie durch größeren Einsatz zu erlangen, und er wird das bekommen, was er so sehr begehrt. „Wenn nicht in diesem Leben, so doch in einem anderen Leben“.

Aber kein wirklich weiser Mensch sollte sich für diese Spielereien interessieren. Die attraktiven Eigenschaften von Körper und Geist haben keinen Wert für die Seele. Sie sind nicht das, was sie zu sein scheinen. Die Seele allein ist schön. Die geistigen Formen aller Wesenheiten sind die einzigen, die alle wirklich guten und attraktiven Eigenschaften besitzen. Diese Eigenschaften hören auf, wirksam zu sein, sobald die irdischen Eigenschaften in der Weise

kultiviert werden, wie es die Wissenschaft der Eugenik vorschlägt zu unternehmen und zu vollenden.

Die Upanisaden unterscheiden zwischen dem Guten und dem Angenehmen. Was immer angenehm ist, ist nicht gleich gut. Man begehrt, was angenehm ist. Der Mensch ahnt nicht, wie folgenreich es ist, wenn er einen solchen verderblichen Weg einschlägt. Wer ein glücklicheres Leben erlangen will, muss ein sinnliches Leben unter allen Umständen vermeiden. Auch ein Leben der Enthaltbarkeit ist nicht um seiner selbst willen wünschenswert. Diese gegensätzlichen Temperamente sind gleichermaßen schädlich und sind in Wirklichkeit die komplementären Aspekte ein und desselben Wesens. Es ist notwendig, nach dem Guten zu streben, das weder Vergnügen noch Schmerz ist.

Ist Schönheit notwendig? Welchen Nutzen bringt sie dem Menschen? Sie macht den Menschen in den Augen seiner Mitmenschen attraktiv, und sie verschafft ihm mehr Möglichkeiten, sich den so genannten Vergnügungen des Lebens hinzugeben. Diese beiden Alternativen sind das Übel, das es zu meiden gilt. Kein Mensch darf für die Vergnügungen dieses vergänglichen Daseins leben. Der Schein trügt gewaltig. Was glänzt, ist nicht Gold. Es ist gewiss nicht der Zweck des menschlichen Lebens, sich einen Fundus an trügerischen und entwürdigenden Vergnügungen der groben und der subtilen Art zu sichern. Es sei daran erinnert, dass die Freuden des Geistes sich qualitativ nicht von denen des Fleisches unterscheiden.

Eine Person, die mit einem scharfen Auge für Schönheit ausgestattet ist, braucht sich nicht zu beglückwünschen, dass er eine Fähigkeit besitzt, die an sich unschätzbar ist. Die Seele ist von Natur aus mit einem vollkommenen Auge für die Schönheit ausgestattet. Die Augen des Fleisches, die vorgeben, Schönheit in der Nicht-Seele zu finden, unterliegen einer völligen Täuschung.

Diejenigen, die geeignet sind, die Schönheit der Seele zu sehen, sind von dem Prinzip, das die verborgene, verdrehte Spiegelung derselben ist, nicht angezogen. Die Schönheiten dieser Welt sind die hartnäckige und unästhetische Verleugnung aller wahren Schönheit. Jemand, der auch nur die geringste echte Neigung zu einem geistigen Leben hat, kann nichts anderes als reine Abneigung gegen die sogenannten Schönheiten dieser Welt empfinden.

Diese Aussagen mögen allen Vorstellungen zu diesem Thema widersprechen, die selbst in diesem wissenschaftlichen Zeitalter verbreitet sind, das allem Anschein nach äußerst vorsichtig und nicht bereit ist, eine Ansicht zu vertreten, die nicht durch das Zeugnis der unvoreingenommenen Vernunft gestützt wird. Aber gibt es einen wissenschaftlichen Beweis dafür, dass die Wissenschaft Zugang zur Wirklichkeit hat?

Körper und Geist sind keine Hilfen, sondern Hindernisse auf dem Weg zur Verwirklichung des spirituellen Lebens. Wenn Körper und Geist verwöhnt werden, wie soll uns die Annahme einer solchen Richtung dazu befähigen, zur Verwirklichung unseres wahren Selbst und unserer ewigen und wahren Funktion voranzuschreiten? Es soll nicht die Angelegenheit von Körper und Geist sein, sich zwischen uns, und unseren Seelen zu stellen. Körper und Geist und ihre guten und schlechten Seiten sind in Wirklichkeit die schwarze Kunst der grausamen Zauberin, die uns mit allen Mitteln an deren Belange bindet.

Diese Welt ist überhaupt nicht unser Wohnort. Wir sind auch keine menschlichen Wesen. Das menschliche Leben hält uns in dem doppelten Kerker der Bedingtheit dieses Gefängnislebens gefangen. Ist es unsere Pflicht, uns mit den Bedingungen dieses Gefängnislebens zu versöhnen? Ist es uns von der Vorsehung bestimmt, dass wir das Gefängnisleben beibehalten und es verschönern wollen? Man kann von keinem Menschen erwarten,

dass er sich in ein Leben in Gefangenschaft verliebt, aus dem es kein Entrinnen geben soll. Warum sollten sich die besser Wissenden dieser Welt selbstbewusst für eine so offensichtliche, selbstmörderische Torheit aussprechen? Goldene Ketten sind qualitativ nicht anders als eiserne Fesseln. Alles, was die Aktivitäten der Seele behindert, hat notwendigerweise keine gute Eigenschaft.

War es wirklich von Vorteil für uns, eine Fülle der so genannten guten Dinge dieser Welt zu besitzen und warum sollte sich die Vorsehung gegen unsere lobenswerten Bestrebungen zur Erlangung vom reinen Guten stellen? Sollten wir also nicht inmitten der Orgie innehalten und unseren richtigen Weg in einer wahrhaftigen und leidenschaftslosen Weise durchdenken? Welchen Wert haben eine helle Haut, gut ausgebildete Muskeln, ein perfektes Immunsystem gegen Krankheiten, die schönsten Gesichtszüge? Sie ersticken buchstäblich unsere Seelen und nicht nur unsere Körper, wenn sie sich als dauerhaft erweisen. Schon jetzt hängen diese Eigenschaften wie Mühlsteine um den Hals unserer Seelen. Die Seele wünscht sich, von der Sehnsucht nach all den sogenannten guten Dingen befreit zu werden, deren Berührung sie wahrlich verunreinigt. Sie hat keine Affinität zu irgendetwas in dieser Welt. Sie möchte von all ihren abnormalen weltlichen Affinitäten befreit werden. Sie möchte sich selbst überlassen werden, um eine Aufgabe zu erfüllen, die dem Wert ihrer vollkommen reinen Natur entspricht. Diese Welt und all ihre Belange können ihr nichts bieten, das annehmbar ist. Unter diesen Umständen will sie mit aller Demut wissen, was sie tun soll. Sie will sich nicht selbst zerstören. Sie will sich auch nicht nur von den Belangen dieser Welt fernhalten.

Ist es notwendig, zu leben und sich zu vermehren, um den bedingten Zustand zu intensivieren und zu verbreiten? Warum sollten wir uns von den gepriesenen Besitztümern des Menschen einladen lassen, uns mit Leib und Seele ihrem Streben hinzugeben?

Wenn wir wirklich von der völlig illusorischen und erniedrigenden Natur weltlicher Besitztümer überzeugt sind, warum sollten wir uns dann nicht bemühen, über ihren wirklichen Nutzen erleuchtet zu werden, falls es einen solchen gibt?

Das einzige Hindernis, das uns als Einzelne und als Gemeinschaft daran hindert, nach dem Guten anstatt nach dem Angenehmen zu streben, ist die Eitelkeit. Wir sind eitel auf eine hohe Abstammung, auf Reichtum, auf überlegenes Wissen, auf persönliche Schönheit. Dementsprechend widmen wir uns der angenehmen Beschäftigung, diese vergänglichen und korrupten Besitztümer zu vermehren und zu bewahren. Die am höchsten zivilisierten Nationen sind keine Ausnahmen von dieser Regel. Sie gehen davon aus, dass jede mangelnde Bewertung der weltlichen Besitztümer notwendigerweise in die Verbitterung führt, weil es nicht gelingt, die begehrten Besitztümer dieser Welt zu sichern.

Die Gaudya Math rät niemandem, seine weltlichen Interessen, nach dem Verständnis von weltlichen Menschen, zu vernachlässigen. Aber diese Interessen werden völlig missverstanden. Wenn die Verfolgung weltlicher Interessen uns von allen Gedanken an unser Wohlergehen abhält, dann wäre das das größtmögliche Malheur. Die Gauḍīya Math befürwortet nicht die Abschaffung irgendeines Rassenunterschieds oder irgendeiner historischen oder sonstigen historischen Institution. Der Gauḍīya-Vaisnavismus sichert jedem den ungestörten Besitz all seiner so genannten Güter dieser Welt zu. Wir befürworten keine Politik, die einen Menschen dazu bringt, sich anders zu verhalten, als er oder sie es gewohnt ist. Der Gauḍīya-Vaisnavismus will den weltlichen Dingen ihren gewohnten Lauf lassen.

Die Ordnung dieser Welt liegt nicht in den Händen des Menschen. Sie ist auch absolut fehlerlos und bedarf keiner Veränderung zum Besseren. Die Veränderungen, von denen die Menschen ständig heimgesucht werden, sind von der Vorsehung beabsichtigt.

Deshalb ist es eine höchst unphilosophische Haltung und ein Zeichen völliger Dummheit, wenn wir irgendeine Instanz für die Ursache unseres Unglücks halten. Jeder erntet, was er oder sie sät. Aber jedem wird gegeben, was wirklich gut für ihn oder sie ist. Vom Standpunkt des Gebers aus betrachtet, gibt es keinen Grund, mit der Ordnung dieser Welt unzufrieden zu sein.

Daher ist der Gauḍīya-Vaiṣṇavaismus gegen jene Ideen, die den revolutionären und reformierenden Aktivitäten zugrunde liegen, die aus Verachtung oder Bosheit gegenüber unseren Mitmenschen entstehen. Der Gauḍīya-Vaiṣṇavaismus streitet sich nicht böswillig mit dem Status Quo. Er will verstehen, warum er so sein sollte, wie er ist. Er will verstehen, wie wir uns durch eine Politik der echten Nächstenliebe und des guten Willens und mit den Mitteln, die die Vorsehung jedem von uns zugedacht hat, an unsere Umgebung anpassen können.

Dagegen sollte es keinen vernünftigen Einwand geben. Jeder soll das behalten, was er hat, aber jeder soll nur sein völlig unvoreingenommenes Ohr den Botschaften der Seele leihen. Der selbstverwirklichte Lehrer informiert uns über unseren wahren Besitz. Er bringt die Nachricht von einem höchst wunderbaren Reich, dessen ewige Bewohner wir alle sind. Wir sind Exilanten in diesem Land der Illusion voller verstörenden sogenannten Freuden und Sorgen. Wir haben ein absolut gemeinsames Interesse an dem Land, aus dem wir stammen. Wir sind selbstsüchtig und böse aufgrund der Lebensbedingungen in dieser Welt. In unserem wahren Selbst sind wir weder egoistisch noch böse. Wir wollen wissen, warum wir uns überhaupt auf einer Ebene befinden, auf der wir solchen schädlichen und unangenehmen Missverständnissen ausgesetzt sind.

Der physische Körper ist die Ursache aller Missverständnisse. Jede Form von Bosheit entspringt dieser faulen Quelle. Warum sind wir so verliebt in diesen unnatürlichen Besitz? Zum Glück ist er äußerst

wandelbar. Trotz aller Bemühungen, die wir unaufhörlich auf diesen wertvollsten unserer Besitztümer verwenden, ist er nie zufrieden und begehrt immer wieder Dinge, die uns in noch größere Tiefen des Kummers und der Verblendung stürzen.

Es gibt Wissenschaftler, Philosophen und Religiöse, die hoffen, den physischen Körper so verbessern zu können, dass er nicht mehr die Ursache all unserer Probleme ist, wie es gegenwärtig der Fall ist, sondern die Quelle ungetrübten Glücks wird. Aber das Vergnügen ist niemals das Gute. Die beiden sind kategorisch verschieden und völlig unvereinbar miteinander. Der Körper ist die Ursache des Vergnügens. Er kann niemals die Quelle des Guten sein, selbst dann nicht, wenn wir uns dem Ideal hingeben, den Körper als Sprungbrett zum niemals endenden Vergnügen zu nutzen. Wenn der Genuss des Vergnügens wirklich hinderlich für die Seele ist, sollten wir unsere gegenwärtige Politik überdenken und die Verfolgung eines selbstmörderischen Kurses vermeiden.

Der Gaudiya Vaisnavismus empfiehlt keine Askese. Genauso wenig wie der Seele gedient ist, wenn man den Weg des sinnlichen Genusses geht, kann es für die Seele keine Erlösung geben, wenn wir einfach alle Tätigkeit beenden oder die entgegengesetzte Methode verfolgen, indem wir Elend und Entbehrung hofieren. Wenn die bloße Anwendung einer der beiden Methoden uns helfen würde, das Gute zu erreichen, dann hätte die Vorsehung die Angelegenheiten dieser Welt nicht mit einem zwiespältigen Charakter versehen. Sowohl der weltliche Wohlstand als auch das weltliche Unglück müssen einen echten Nutzen haben. Diejenigen, die sich gerade in einer schlechten weltlichen Lage befinden, brauchen nicht anzunehmen, dass ihre erste Pflicht darin besteht, dieses Elend zu beseitigen, bevor sie in der Lage sind, sich dem Streben nach dem Guten zu widmen.

Die Historiker Indiens sind sich einig, dass die Armut, der Verlust an politischer Macht und der moralische Verfall des Volkes das

Ergebnis der schuldhaften Vernachlässigung weltlicher Angelegenheiten unter dem Einfluss einer Religion sind, die die Wertlosigkeit weltlicher Beschäftigungen propagiert. Die Religion Indiens und jedes anderen Landes entmutigt die Weltlichkeit, nicht aber die stolze Ausübung weltlicher Beschäftigungen. Die Auseinandersetzung geht darum, was die Angemessenheit des weltlichen Verhaltens ausmacht. In Indien wie anderswo bieten verschiedene philosophische Systeme unterschiedliche Interpretationen der Lehre der Heiligen Schrift. Dennoch ist es möglich, die wirkliche Lösung aus dem Inneren unseres eigenen Selbst heraus zu finden, kombiniert mit dem vorsichtigen Studium der Geschichte und der Heiligen Schrift.

Dieses Leben ist an sich weder gut noch schlecht. Je nachdem wie man es nutzt kann es gut oder schlecht sein. Es ist schädlich, mit der Gegenwart zu hadern. Wir müssen unsere Angelegenheiten so nehmen, wie wir sie vorfinden, und mit unseren derzeitigen Möglichkeiten und Ausstattung an die Arbeit gehen. Aber was sollte unser wahres Ziel sein? Sollen wir uns auf die Suche nach Vergnügen oder auf die Suche nach dem Guten begeben oder Ist Beides das Gleiche?

Empirische Wissenschaft und empirische Philosophie scheinen die Ansicht zu bevorzugen, dass Vergnügen gut ist und dass das Ziel des Vergnügens unser einziges legitimes Geschäft ist. Der Vaisnavismus lehnt die Ansicht ab, dass das Vergnügen das letztendliche Ziel des Lebens ist, und befürwortet auch keine pessimistische Sicht des Lebens. Es gibt einen wirklichen Nutzen des menschlichen Lebens. Dieser Nutzen ist frei von jeglichem Verlangen nach Vergnügen und Schmerz. Vergnügen ist körperliches und geistiges Wohlbefinden. Diejenigen, die nach körperlichem und geistigem Wohlbefinden streben, werden zu Sklaven sinnlicher Impulse in grober und feinstofflicher Form. Das ist dem Interesse der Seele abträglich. Die Seele hat nichts mit Vergnügen oder Schmerz zu tun, Körper und Geist sind

unweigerlich beidem unterworfen. Die Seele unterliegt dem Irrglauben, dass sie, da sie in Körper und Geist eingeschlossen ist, unvermeidlich Vergnügen und Schmerz unterworfen ist.

Solange Körper und Geist bestehen, kann sich die Seele nicht der Erfahrung von Lust und Schmerz entziehen, die mit dieser Verbindung einhergehen. Aber es ist eine Sache, sich gegen den eigenen Willen Lust und Schmerz zu unterwerfen, und eine ganz andere, diese Unterwerfung als wünschenswert zu akzeptieren. Wenn das Vergnügen gesucht wird, kann der Schmerz nicht vermieden werden, ebenso wenig wie der Wunsch, dass der vergnügliche Zustand dauerhaft sein möge. Wahrscheinlich sind nur wenige Epikureer konsequent genug, um sich Gedanken über die wahre Natur des Wesens zu machen, das sie für wünschenswert und natürlich erklären.

Was sowohl Epikureer als auch Stoiker wirklich wollen, ist jedoch weder Vergnügen noch Schmerz. Der Begriff ‚Glück‘ ist erfunden worden, um das universelle Bedürfnis auszudrücken. Aber das Glück wurde von seinen Verfechtern immer so definiert, dass es sich aus körperlichen und geistigen Zuständen zusammensetzt. Den Zustand dieses so genannten Glücks kann man auch durch körperliche und geistige Aktivitäten erreichen und wird nicht als eine vom angenehmen Zustand getrennte und mit ihm unvereinbare Einheit angesehen. Kein empirischer Psychologe ist in der Lage, der Seele irgendeine Funktion zuzugestehen, die unabhängig von derjenigen des Körpers und des Geistes ist.

Die Erzeugung von Nachkommenschaft sollte eigentlich nur die Aufgabe derjenigen Personen beiderlei Geschlechts sein, die sich nicht der Illusion hingeben, dass es ihre Pflicht ist, dazu beizutragen, ihre Nachkommenschaft mit körperlichen und geistigen Hüllen zur Befriedigung eines sinnlichen Appetits einzukerkern, der im Zustand der Einkerkung unvermeidlich ist. Eine solche Absicht muss Folgen haben, die den Interessen der

Seele ganz und gar abträglich sind. Je mehr der Mensch bestrebt ist, die Objekte seiner sinnlichen Befriedigung um dieser Befriedigung willen zu verfolgen, sei es in direkter oder in stellvertretender Form, desto weniger ist er sich wahrscheinlich der wahren Aufgabe bewusst, zu deren Erfüllung er von der Vorsehung in diese Welt gesetzt wurde.

In Indien gibt es zwei verschiedene Religionskodexe für alle Angelegenheiten dieser Welt, die behaupten, mit dem spirituellen Ziel des Lebens übereinzustimmen. Die Smṛti, die der nicht-theistischen Schule angehört, macht vor dem Svattika-Ideal halt. Dieses Ideal ist in gewisser Weise dem Eudämonismus ähnlich. Fühlen und Wollen sollen durch den Intellekt reguliert werden, der sie daran hindern soll, einen selbstmörderischen Weg einzuschlagen. Daher ist es nach dieser Schule notwendig, dass ein Mensch die Kontrolle über seine Sinne (Fühlen und Wollen) erlangt, bevor er als tauglich für die Fortpflanzung angesehen werden kann. Nach der nicht-theistischen Smṛti muss sich jeder Schüler bis zum Alter von zweiunddreißig Jahren der notwendigen Ausbildung bei einem geeigneten Lehrer unterziehen, der ihm Selbstbeherrschung beibringt, indem er seine Schüler daran gewöhnt, ihm rigoros auf einer nicht-sinnlichen Ebene gehorsam zu sein. Das Leben, das der Schüler tatsächlich im Haus seines Gurus führt, wird als wichtiger angesehen als jede Unterweisung, die ihm durch Bücher vermittelt wird. Der Guru hat die gesamte Verantwortung für die Erziehung seines Schülers, und seine Zustimmung ist erforderlich, wenn sein Schüler durch Heirat in die Welt eintritt. Die Ausbildung der Mädchen ist in diesem Kodex auf diese Art nicht vorgesehen. Die Erziehung der Mädchen wird den Ehemännern, bzw. den Haushalten überlassen, denen sie jeweils angehören.

Dieses nicht-theistische Schema der Erziehung wird vom Gauḍīya-Vaiṣṇavaismus und der theistischen Smṛti nicht befürwortet. Der spirituelle Kodex setzt das Ziel der Schülerschaft außerhalb der

Sphäre dieses Lebens. Dieses Ziel bezieht sich nicht auf die Bedürfnisse von Körper und Geist. Fühlen und Wollen können nicht vom Wissen unterschieden werden. Jede Handlung ist von Elementen aller drei Prinzipien geprägt. Das Fühlen an sich entspricht der Empfindung von Lust und Schmerz, die alle Aktivitäten anregen und das konkrete Ziel liefern, das vom Wissen erfasst wird. In ähnlicher Weise versucht das Wollen, das die Funktion der verschiedenen Sinne ist, den Schmerz durch seine Aktivität unter der Leitung der Erfahrung loszuwerden, während das Wissen die konkrete Richtung der Handlung liefert, die durch das Fühlen gefördert wird. Die Sichtweise aller drei ist notwendigerweise auf den Bereich dieses Lebens beschränkt.

Es wird empfohlen, diese drei (Wissen, Fühlen, Wollen) gegeneinander abzuwägen, um das beste Ergebnis zu erzielen. Wenn man dem Wissen die absolute Führung der Dinge überlässt, findet es schnell heraus, dass Fühlen und Wollen zu flüchtigen und unerwünschten Ergebnissen führen. Daraufhin versucht das Wissen, sich durchzusetzen, indem es dazu rät auf das Fühlen und Wollen zu verzichten. Da das Erkenntnisvermögen als ein unverwechselbares Zeichen des menschlichen Zustands erscheint, ist ein solcher Anspruch des Intellekts nicht ganz unnatürlich. Der Grund für die Ablehnung des Gnostizismus liegt in der völligen Unfruchtbarkeit des durch ihn zu erreichenden Ergebnisses. Es mündet in die Selbstzerstörung.

Der Ausweg aus diesem Teufelskreis wird durch die Sātvata-Smṛti (spirituelle Reminiszenz) vorgeschlagen. Der Kodex wird in den Smṛti bzw., Reminiszenzen genannt, weil sie sagen, dass sie, aus den Veda, d. h. dem offenbarten Wissen, abgeleitet sind, im Unterschied zu dem Wissen, das mit dem Fühlen und Wollen und den entsprechenden Sinnesorganen dieses physischen Körpers und Geistes verbunden ist.

Das Sātvata-Smṛti schreibt eine häusliche Ausbildung unter dem

Guru vor, aber nicht in der mechanischen Art, wie sie die nicht-spirituelle Smṛti vorsehen. Durch die bloße Gewöhnung des Schülers an ein entbehrungsreiches Leben können in der Tat bestimmte Eigenschaften gefördert werden. Die Sātvata-Smṛti wollen die Seele wieder auf ihrer wahren Ebene wiederbeleben, wo sie frei ist von jeglicher Verbindung zu dem kontaminierten Leben, das ihr im bedingten Zustand zur Verfügung steht. Das Wissen, Wollen und Fühlen wird nach ihrem Zweck beurteilt und danach, wie angemessen sie sich dementsprechend äußern.

Die spirituelle Lebensweise kann nicht durch weltliche Maßnahmen erreicht werden. Auch die Mittel sind notwendigerweise spirituell. Der spirituelle Guru geht der Aufgabe nach, die Seele seines Schülers wieder zu erwecken. Der Sinn des Lebens wird automatisch erreicht, sobald der Schüler die spirituelle Erleuchtung erlangt. Selbst während des Noviziats wird der spirituelle Schüler niemals auf eine mechanische Weise gelenkt. Die Führung, die der Guru anbietet, hat den Charakter eines Dienstes an seinem Schüler. Das Noviziat besteht in der willigen Annahme des vom Guru angebotenen Dienstes. Dem Schüler steht es immer völlig frei, den Dienst anzunehmen oder abzulehnen. Eine solche Beziehung zwischen Schüler und Guru ist nur auf der spirituellen Ebene möglich.

Die Heirat eines spirituell erleuchteten Menschen ist keine Angelegenheit dieser Welt und hat auch nicht das Ziel, gesunde, schöne und intellektuelle Nachkommen zu zeugen. Die Ehe ist ein Akt des Dienens und wird zum spirituellen Nutzen aller Wesen geschlossen. Ein solches Ideal der Ehe mag für die getrübte Sicht der bedingten Seelen weder attraktiv noch erfolgreich sein. Aber ein Gottgeweihter ist in der Lage, alle aufrichtigen Fragenden hinsichtlich dieser Sache zu befriedigen, und auf den Zweck des Sātvata-smṛti Indiens hinzuweisen.

Das Kastensystem in Indien

Vortrag in der "Christlichen Studentenbewegung" in Annandas Golders Green, London, am 12. Oktober 1933. Professor Kenith Jardina. M.A., hatte den Vorsitz inne. Derselbe Vortrag wurde 1934 in deutscher Sprache an der Universität Berlin gehalten.

Folgender Vortrag wurde vom Englischen wieder ins Deutsche übersetzt, da der ursprüngliche deutsche Vortrag, gehalten in Berlin, nicht mehr auffindbar ist.

Herr Vorsitzender und Freunde,

ich danke Ihnen, dass Sie mich und meinen Kollegen zu dieser freundschaftlichen Zusammenkunft eingeladen haben, und freue mich umso mehr, Herr Vorsitzender, dass Sie heute Abend hier sind. Sie haben etwas von unserem großen Land gesehen, als Sie an der Universität von Allahabad waren.

Das Kastensystem in Indien ist eine sehr komplizierte Angelegenheit, und für ausländische Besucher aus dem Westen erscheint es noch undurchsichtiger. Wenn man eine kurze Reise von, sagen wir, sechs Monaten unternimmt, hofft man, etwas von dem riesigen Land Indien mit all seinen verschiedenen Sprachen, Provinzen, Sitten und Gebräuchen sowie den verschiedenen Religionen zu verstehen. Indien ist kein kleines Land wie Ihr geliebtes England, und seine Kinder sind nicht alle Hindus oder alle Mohammedaner oder alle Christen, obwohl Sie zweifellos auch zahllose Abteilungen und Unterabteilungen, Sektionen und Unterabteilungen in einer Bevölkerung haben, die nur aus Christen besteht.

Obwohl das bestehende Kastensystem oder das Kastensystem, das vor einer Generation in Indien existierte, verwirrend ist, ist es nicht

unbedingt nur eine Besonderheit der Hindus. Jede Nation hat sicherlich eine Klassifizierung des sozialen Lebens. Es lässt sich natürlich nicht leugnen, dass diese Klassifizierung je nach den herkömmlichen Sitten, Gebräuchen und Gewohnheiten der verschiedenen Nationen in Abhängigkeit von der gesamten Umwelt sowie dem Wandel der Zeit und des Ortes variiert. Auch die kulturelle Bildung ist unterschiedlich. Unsere Mentalität variiert je nach Ort, Umgebung und Alter. Selbst in ein und demselben Land wird sich die Mentalität der künftigen Generation aufgrund der veränderten Umstände und der Zeit stark von der heutigen oder vergangenen Zeit unterscheiden. Die Bräuche und Gewohnheiten im Leben verursachen große Unterschiede, und Beruf und Beschäftigung tragen in hohem Maße zu den Abstufungen in der Gesellschaft bei. Auch hier kann die Frage der Vererbung nicht ignoriert werden, obwohl die Wahl des Berufes von der Linie des Erbes abweichen kann. Armut und Reichtum sind ebenfalls nicht zu vernachlässigende Faktoren bei der Klassifizierung einer Rasse oder einer provinziellen Gemeinde.

In früheren Zeiten spielte in Indien die Vererbung eine große Rolle, um die Berufswahl in den verschiedenen Klassen zu regeln. Das Erbe und die bürgerliche Stellung beeinflussten die Qualifikation und Handlungen

Die Zivilisation eines Landes wird nach dessen Standard der Moral bemessen, so werden Maßnahmen zur Regulierung unseres gesellschaftlichen Lebens gerechtfertigt. Der Standard der Moral kann weder für alle Länder noch für alle Zeiten in ein und demselben Land als einheitlich festgelegt werden. Moral und Unmoral sind miteinander verbundene Faktoren. Was in einem Land als moralisch gilt, gilt in einem anderen Land unter anderen Umständen als unmoralisch, obwohl es zweifellos sehr wenige Punkte in der Frage der Moral gibt, in denen wir uns alle einig sind.

In früheren Zeiten, als es noch nicht möglich war, eine bevorzugte

Stellung innerhalb einer Gruppe zu bestimmen, wurde dies mehr oder weniger vernachlässigt.

Die Gründer und Führer der Gesellschaft waren sehr von Hautfarbe, Verhalten und Benehmen, ästhetische Kultur und anderen Merkmalen beeinflusst, als sie diese Unterteilungen festlegten. Die Mittel für bestimmte Tätigkeiten und die Festlegung von besonderen Eigenschaften führten früher in Indien zu den Einteilungen in die vier ursprünglichen Kasten. Die eingeschränkten Regeln für die Eheschließung trugen weiter zur sozialen Unterteilung bei.

Nun, ihr müsst wissen, Freunde, dass es in den frühesten Tagen Indiens keine Kasteneinteilung gab. Es gab nur eine Kaste, eine Kaste, wenn man so will. Diese eine Kaste des Goldenen Zeitalters, d. h. Die vedische Periode, als das Durchschnittsvolk sich mehr den spirituellen als den weltlichen Dingen widmete, dieses Volk war als 'die Hamsas' bekannt. Diese Hamsas waren die ursprünglichen Arier, die sich von den Draidern unterschieden. Nach ihrer Wanderung von den Ufern des Hindus (Indien), eines großen Flusses im Punjab, zur Küste des Kaspischen Meeres und von dort zurück nach Indien, wo sie sich schließlich auf dem Land niederließen, begannen die Arier, ihr soziales Leben zu unterteilen, um den Fortschritt in allen möglichen Lebensbereichen zu fördern. Die Aufteilung der arischen Bevölkerung erfolgte nicht aus Hass oder Eifersucht, sondern allein unter dem Gesichtspunkt, dass man den Lebensaufgaben je nach den geistigen Qualifikationen und den natürlichen Begabungen in den verschiedenen Bevölkerungsgruppen Rechnung trug. Die Frage der Geburt hatte absolut nichts mit der Bestimmung solcher sozialen Unterteilungen zu tun, die nur von den unterschiedlichen Eignungen abhingen. Daher kam das Kastensystem zum ersten Mal zu Beginn der Periode des Ramayana oder, wie wir es in unserer Sprache nennen, des Treta-yuga in Mode.

Die gesamte Arya-Bevölkerung wurde in drei Bereiche unterteilt. Diejenigen, die intellektuell am höchsten entwickelt waren und sich voll und ganz der spirituellen Verantwortung widmeten, bildeten die erste und höchste Abteilung der Gesellschaft und waren als Brahmanen bekannt. An zweiter Stelle standen die Ksatriyas, die ebenfalls mächtig waren und einen klaren Geist besaßen, um das Volk zu regieren. Die Politiker nahmen somit den zweiten Platz ein. Die Politik sollte der Religion untergeordnet sein. Die Ksatriyas sollten in Absprache mit den Brahmanen Gesetze für die Regierung des Landes aufstellen. Sobald die Gesetze festgelegt waren, sollten sie von den Ksatriyas verwaltet werden, während sich die Brahmanen nicht mehr in die politischen Angelegenheiten des Landes einmischen sollten. Die Brahmanen sollten sich um das spirituelle Wohlergehen des Volkes kümmern und würden von der Regierung die größtmögliche Unterstützung erhalten. Der dritte Teil der Gesellschaft bestand aus denjenigen, deren natürliche Begabung besonders in den Anbau und den Handel lag. Die Händler und Ackerbauern nahmen also den dritten Platz in der Gesellschaft ein und wurden als Vaisyas bezeichnet. Die übrigen galten als Sudras. Sie waren von Bildung und einem hohen Rang in der Gesellschaft ausgeschlossen und wurden als Diener der drei anderen, höheren Schichten betrachtet.

Die drei höheren Bereiche wurden von der Gemeinschaft der Diener getrennt, indem sie eine heilige Schnur um den Hals legten, damit sie für bestimmte Rechte und Privilegien in der Gesellschaft anerkannt wurden. Die Brahmanen hatten sechs verschiedene Hauptfunktionen: Sie führten spirituelle Handlungen aus und waren sowohl Lehrer als auch Schriftgelehrte, verehrten und nahmen Verehrung entgegen und hatten mit Glaubensfragen und Spiritualität zu tun. Die Ksatriyas beschäftigten sich mit Politik, Krieg und dem Eintreiben von Einkünften von ihren Untermietern und Haushältern. Es war auch ihre Aufgabe den Schutz der Gesellschaft zu gewähren, unter der Leitung der Brahmanen, die

sowohl geistig als auch intellektuell am weitesten entwickelt waren. Die Vaisya beschäftigten sich mit kommerziellen Unternehmungen, Landwirtschaft, Handel, Bankwesen und Industrie.

Die Brahmanen waren die Besitzer von Land und Besitz, die Ksatriyas waren daran interessiert, den Besitz dieser Ländereien und Besitztümer zu verwalten, während die Vaisyas sie unter der Leitung der zweiten Klasse bestellen und kultivieren sollten. Sie werden also feststellen, Freunde, dass es zwar eine Dreiteilung der Bevölkerung des Landes gab, dass aber alle drei Gruppen gemeinsame Interessen hatten, die durch Liebe und Zuneigung für die spirituelle und geistige Förderung aller Gruppen der Bevölkerung ihres Landes verbunden waren. Die Vorrangstellung einer Gruppe führte nicht dazu, dass die Fähigkeiten der anderen Gruppen unterbewertet wurden, denn das ursprüngliche Kastensystem war auf einer harmonischen Grundlage aufgebaut. Die Brahmanen brachten Opfer dar, um die höheren Ziele des Lebens zu fördern.

Die Heiratszeremonie wurde zwischen Söhnen und Töchtern jeder Klasse durchgeführt, wobei für Mischehen zwischen den beiden anderen Klassen besondere Ausnahmen gemacht wurden. Nach den sozialen Regeln konnte ein Junge aus einer höheren Klasse ein Mädchen aus einer niedrigeren Klasse heiraten, und ihr Nachwuchs würde die Kaste der Mutter angehören. Eine solche Mischehe wurde als Anuloma bezeichnet. Wenn jedoch ein Junge aus einer niedrigeren Kaste versuchte, ein Mädchen aus einer höheren Kaste zu heiraten, wurde der Nachwuchs als Mitglied einer verdammten Kaste betrachtet. So entstand die Gruppe der sogenannten „Unberührbaren“.

Es war ganz natürlich, dass diese gemischte Kaste im Laufe der Zeit zunahm. Durch diesen Prozess vervielfachte sich die Zahl später um 36, entsprechend der Vermischung des Blutes durch

Mischehen. Sie übten unterschiedliche Berufe aus, da sie Nachkommen von echten und unechten Ehen waren. Die juristischen Behörden gingen so weit, sie als verschiedene Kasten zu betrachten, obwohl sie demselben Stamm angehörten. Über die Aufteilung solcher Nachkommenschaft gab es in den verschiedenen indischen Provinzen unterschiedliche Auffassungen, und es gab keine allgemeine Regel für die Unterteilung der unteren Kasten, die sich aus Mischehen und Blutsverwandtschaften ergaben.

Die ursprüngliche Einführung des Kastensystems wurde nicht wiederbelebt, da die ausübende Tätigkeit in das Kastensystem eingeführt wurde. Bald kam es zu Konflikten, und das Erbe wurde verworfen. Wenn es keine Meinungsverschiedenheiten gab, dann entschieden die Eigenschaften einer Person ihre Eingliederung, und dann verlief die Angelegenheit reibungslos. Doch wenn es zu solchen Konflikten kam, pflegten der König und die lokalen politischen Autoritäten die Angelegenheit zugunsten der stärkeren Partei zu regeln. Die Degradierung hielt allmählich durch die Kastenkonflikte in die Dörfer und verschiedenen Bereiche Einzug. Die Streitigkeiten wurden praktisch nach einiger Zeit beigelegt, wenn es niemanden mehr gab, der sie in Frage stellte. Auf diese Weise ging es weiter, bis das Kastensystem schließlich nur noch durch Geburt und nicht mehr durch Eignung und normaler Beschäftigung bestimmt wurde.

Das Grundprinzip, auf dem das Kastensystem beruhte, war eine spirituelle Überlegung, die heute in Vergessenheit geraten ist und nur bei den orthodoxen Hindus in Indien mehr oder weniger zu einer sozio-religiösen Frage geworden ist. Die Frage der Qualität und Verdiensten von Individuen verschiedener Klassen kann sicherlich von der einen zur anderen Klasse verschoben werden, wenn die Verschiebung erforderlich ist. Im Mahabharata und in den Puranas gibt es zahlreiche Beispiele für solche rituellen Verfügungen und Tatsachen. In Indien gab es unter den Hindus

viele Fälle, in denen ein Mann, der in einer niedrigeren Kaste geboren wurde, aufgrund echter überlegener Fähigkeiten und Verdienste in eine höhere Kaste aufgenommen wurde, oder in denen Menschen, die in einer höheren Kaste geboren wurden, in eine niedrigere Kaste degradiert wurden. Die Religion an sich setzt den Anspruch des Einzelnen die Kaste zu wechseln nicht außer Kraft, da dem Einzelnen seine wertvollen Fähigkeiten nicht abgesprochen werden können, die ihn dazu befähigen, von einer Kaste in die andere überzutreten.

Die Talente und Handlungen eines Individuums sollten ihn entweder mit einer höheren oder niedrigeren Position im Lichte der gesellschaftlichen Konventionen belohnen. Aber bei solchen Entscheidungen darf man sich nicht dem falschen Urteil der unwissenden Masse beugen. Aber es ist eine Tatsache, dass diese Aspekte in Indien in der letzten Generation eher keine Rolle mehr spielten. Der Blutfrage wurde viel Bedeutung beigemessen, ohne den wahren Zweck der Kastenherkunft zu berücksichtigen. Das ist der unglückliche Tatbestand. Andererseits sollte man vorsichtig sein, wenn es darum geht, die Eignung einer Person, die in einer niedrigeren Kaste geboren wurde, für höhere spirituelle Überlegungen in Betracht zu ziehen.

Die Frage wer Tempel betreten darf, hat heute Ihre Neugier geweckt, und Sie, liebe Freunde, haben mich um meine Ansicht gebeten. Ich habe Ihnen die grundlegenden Prinzipien dargelegt, nach denen diese Frage, die in Indien von großer Bedeutung ist, entschieden werden soll. Wie ich schon sagte, hat jeder das Recht, Gott zu verehren, und gleichzeitig muss die Heiligkeit des Tempels bewahrt werden. So wie ein Brahmane allein durch seine Geburt nicht wirklich berechtigt ist, Gott zu verehren, so ist auch ein Mensch, der in einer niedrigeren Kaste geboren wurde, nicht nur aus diesem Grund nicht berechtigt, den Tempel zu betreten. Wer wirklich geneigt ist, ein wahres spirituelles Leben zu führen, und sein Leben nach strengen ethischen Grundsätzen gestaltet, dem

sollte zweifellos erlaubt werden, den Tempel Gottes zu betreten, um Ihm zu dienen, und nicht für irgendwelche weltlichen Zwecke, die im Hinterkopf lauern mögen. Lassen Sie uns nicht plötzlich Chaos in der bestehenden Gesellschaft schaffen. Die falsche Mentalität der Menschen muss abgeschafft werden, und das ist immer ein langsamer Prozess. Radikale Veränderungen in der Gesellschaft durch einen mechanischen Vorgang zu anderen als zu rein spirituellen Zwecken werden mit Sicherheit katastrophale Ergebnisse nach sich ziehen.

Es ist nicht nötig, dass ich Ihnen ein Bild von den tatsächlichen sozialen Gewohnheiten in Indien gebe, die Sie in vielen Büchern lesen können, wo sie vielleicht in fantastischen Farben gemalt wurden. Wenn ich sie beschreiben würde, würden viele von Ihnen erstaunt sein. Einige lächeln über die sozialen Gepflogenheiten Indiens, die Ihnen so eigenartig erscheinen, so wie Ihre sozialen Praktiken in den Augen der Inder so extrem seltsam und mechanisch erscheinen. Das ist nur natürlich, und ich sage das ohne jeden Groll. In sozialer Hinsicht befinden sich Ost und West praktisch an den Antipoden, obwohl wir auf der Scheibe der Transzendenz sicherlich gemeinsame und harmonische Vereinbarungen finden werden. Ost und West, hoch und niedrig, schwarz und weiß, Hindus und Christen können keinen Unterschied im reinen Dienst zu der Höchsten Persönlichkeit Gottes machen, die der gemeinsame göttliche Anziehungspunkt aller fühlenden und nicht fühlenden Wesen ist.

Śrī Kṛṣṇa-Caitanya und der katholische Katechismus

(Diskussion mit Professor Banne und Frau Clara Schmidt in Prag, Tschechoslowakei, als Antwort auf Fragen zu Übereinstimmungen und Unterschieden zwischen Hinduismus und Christentum. Die Diskussion fand im November 1934 statt, nach Swamis Vortrag in der "Urania" in Prag, Tschechoslowakei, organisiert von dem bekannten Sanskrit-Gelehrten Professor Dr. Moritz Winternitz).

Śrī Kṛṣṇa Caitanya ist Kṛṣṇa Persönlich in der Rolle eines Dieners, der im Jahre 1486 auf diese Welt herabkam. Er lehrte den Dienst zum Absoluten als dem Höchsten Meister und Geliebten Herrn. Der Name Kṛṣṇas ist identisch mit der Göttlichen Persönlichkeit von Kṛṣṇa. Der Name manifestiert sich aus Seinem eigenen Vorrecht heraus und Seiner überweltlichen Potenz. Die christliche Lehre der 'Offenbarung' vermittelt nicht die volle Bedeutung der 'göttlichen Abstammung' - Avatara. Sie vermittelt nur in dem Sinn, dass das Materielle bekannt gemacht wird, was eigentlich schon vorhanden, aber verborgen war. Die Lehre der Offenbarung stellt den Vorgang, wie man die materiellen Bedeckungen entfernt, die von der täuschenden Macht Maya auferlegt wurden und die Selbsttäuschung der Seele bewirken, nicht richtig dar. Die Beziehung des Absoluten Gottes zur individuellen Seele auf der spirituellen Ebene wird durch die Herabkunft von Kṛṣṇa, die Höchste Persönlichkeit Gottes, in diese Welt wiederhergestellt. Die christliche Offenbarungslehre gründet sich nicht eindeutig auf diese ewige und unantastbare spirituelle Verbindung. Der transzendente Klang, der Name Kṛṣṇas, ist sowohl das Höchste Absolute als auch das Fahrzeug Seiner Herabkunft. Dies wird im Christentum nicht hervorgehoben.

Der Gaudiya-Vaisnavismus bezieht sich auf die seit uralten Zeiten geltenden Regeln, die mit den Lehren der Heiligen Schriften

übereinstimmen, die im Einklang mit dem Vaisnavismus sind. Diese Regeln sind jedoch jenen Menschen vorgeschrieben, die noch nicht in der Lage oder willens sind, den Namen von Kṛṣṇa ohne Vergehen zu chanten (es gibt also mögliche Vergehen beim Chanten des Namens von Kṛṣṇa, dem Höchsten Herrn). Es ist im Grunde nicht nötig, dass das Chanten des Namens durch solche Vorschriften geregelt werden muss.

Solange wir nicht bereit sind anzuerkennen, dass das Chanten des Heiligen Namens für jeden Zweck wirkungsvoll ist, wird es erlaubt, die älteren sinnvollen Regeln einzusetzen, solange wir ihren untergeordneten Charakter im Auge behalten. Sie müssen dann aufgegeben werden, sobald die Neigung erscheint, den Namen ohne Vergehen zu chanten. Wenn man sich an diesen letztendlichen Zweck tatsächlich erinnert und danach handelt, dann entsteht durch das Befolgen dieser Regulierungen die Neigung, sich ganz und gar vom Namen Kṛṣṇas abhängig zu machen.

Wir sehen also, dass die im *Śrī Hari Bhakti-vilasa* enthaltenen Unterweisungen, die Grundlage für das Leben der Gaudiya Vaiṣṇavas bilden. Die Geweihten von Śrī Kṛṣṇa Caitanya verfassten diese Regulierungen nicht, um Seine Lehre zu ergänzen, oder die Gemeinschaft in Übereinstimmung mit Seiner Lehre zu regeln. Der christliche Katechismus führt rituelle Praktiken ein, die anscheinend nachträglich aus der Lehre Christi abgeleitet wurden. Die im Neuen Testament enthaltene Lehre Christi musste in dieser praktischen Form neu formuliert werden, um den tatsächlichen Bedürfnissen der christlichen Gemeinschaft zu entsprechen. Die Identität des einen mit dem anderen ist keineswegs selbstverständlich.

Es gibt für die Mitglieder der Gaudiya Vaiṣṇava-Gemeinschaft keine obligatorische Pflicht rituelle Praktiken zu studieren, damit sie Gott dienen können. Jedes Mitglied dieser Gemeinschaft

erlangt sein Wissen ursprünglich dadurch, dass es sich dem reinen Gottgeweihten hingibt. Es ist ihm verboten die Bedeutung der Worte des Gottgeweihten oder die Worte der Heiligen Schriften aufgrund seiner Erfahrungen begreifen zu wollen. Er muss akzeptieren, dass der gesprochene Klang selbst seine spirituelle Bedeutung offenbart, die der Intelligenz niemals zugänglich ist. Nur durch die Initiative des Klangs wird das kognitive Vermögen bewusst in die Lage zu versetzt, den Sinn zu erfassen, der nicht verschieden ist vom Klang.

Das Studium der Heiligen Schriften durch einen Gottgeweihten ist daher eine ganz andere Sache, als das Studium durch jene, die nicht erleuchtet sind. Man kann Gott niemals durch mechanischen Gehorsam dienen, indem man Seine Gebote durch das eigene individuelle Urteilsvermögen glaubt zu verstehen. Das wäre eine Annäherung von pedantischer Arroganz. Demjenigen, der von seinem eigenen Intellekt überzeugt ist, verweigern die Worte der Gottgeweihten die wahre Natur der Offenbarung. Es ist vielleicht gar nicht nötig, die Schriften zu studieren, um Gott auf bestmögliche Weise zu dienen.

Es reicht den Namen nur einmal zu hören, um in die Lage versetzt zu werden auf der spirituellen Ebene zu wirken. Also ist es notwendig zu hören um dem Namen Kṛṣṇas, auf der Basis einer angemessenen Beziehung zu dienen. Gott zu vergessen, wird verursacht, indem man Gemeinschaft mit dem *sādhū* verweigert und anstößigen Umgang mit Nicht-Gottgeweihten eingeht. Ein Mensch, der die Teller der *sādhū*s mit ihrer Erlaubnis abwäscht, muss keine Angst haben die wahre Lehre zu vergessen, wenn sein bescheidener Dienst auf der transzendentalen Plattform ausgeführt wird.

Śrī Kṛṣṇa, die Höchste Persönlichkeit Gottes ist Einer ohne einen zweiten. Die Doktrin ist identisch mit Gott. Mehrere Sichtweisen sind die Folge des Zustands der Unwissenheit. Der Gottgeweihte

genießt das Privileg alles auf dem Pfad der Wahrheit zu begreifen. Die Abweichung von der Wahrheit ist ein subjektiver Fehler des Beobachters. Dieser Fehler geschieht durch den Vorgang der illusionierenden Energie, die sich zwischen der Sicht des Sehenden und dem Objekt seiner Sicht schiebt. Solch eine Intervention wird auch durch den freien Willen derjenigen Seelen ausgelöst, die nicht willens sind Gott zu gehorchen und durch ihre Anhaftung an ihre verdrehte Selbstgefälligkeit (Größenwahn – Anm. d. Übers) in ihrer winzig kleinen Größenordnung. Die wahre Doktrin wird ewig von den transzendenten Vermittlern des Absoluten durch den Willen des Absoluten gelehrt. Diese Vermittler bilden gemeinsam die vollkommene Gemeinschaft der reinen Seelen.

Die Organisation die den Namen *varṇāśrama* – Gemeinschaft trägt, ist eine weltliche Vereinbarung, um die Gebote Gottes unter der Leitung Seiner reinen Geweihten zu befolgen. Die Organisation des *varṇāśrama* ist in sich selbst nicht ausreichend, die wahre Doktrin zu lehren. Reine Gottgeweihte unterstehen nicht irgendwelchen einschränkenden Regulierungen und sie befinden sich jenseits der Gerichtsbarkeit des organisierten *varṇāśrama*. Es gibt zwei Arten von reinen Gottgeweihten: Eine Kategorie besteht aus jenen Vermittlern des Absoluten, die ewig von den Fesseln dieser Welt befreit sind. Die zweite Kategorie der reinen Gottgeweihten wird aus jenen reinen Seelen gebildet, die aufgrund der Barmherzigkeit Gottes von den ewigen Dienern Śrī Kṛṣṇas, befreit wurden. Die ewigen Diener von Śrī Kṛṣṇa, der Höchste Herr, manifestieren ihre Herabkunft auf dieser irdischen Ebene durch den Willen des Höchsten Herrn, um die Mängel des *varṇāśrama* Systems zu beheben, welches auf dem offenbaren vedischen Gesetz beruht. Für diese Aufgabe, üben sie die Macht Gottes aus.

Ein Gottgeweihter ist ein winziges Gegenstück vom Absoluten und mit Ihm verbundenen. Er ist kein menschliches Wesen, sondern eine reine Seele, die nicht durch einen begrenzten Begriff zu fassen ist. Er sollte nur in Bezug auf das Absolute angemessen bezeichnet

werden. Jene Seelen die ihre Beziehung zum Höchsten Herrn vergessen haben, unterscheiden sich in ihrer individuellen Natur nicht von den Gottgeweihten, die der zweiten Kategorie der reinen Gottgeweihten angehören. Die Seele eines jeden Lebewesens ist durch seine Natur ein ewiger Diener Gottes. Der Begriff Vaiṣṇava jedoch, wird nur auf jene Seelen der Menschen angewandt oder anderer Lebewesen, die bewusst der Höchsten Persönlichkeit Gottes auf der transzendentalen Ebene dienen. Es ist für eine bedingte Seele möglich, ihr dienendes Bewusstsein, durch die Gnade der reinen Gottgeweihten und durch den Namen der Höchsten Persönlichkeit Gottes, wiederzuerlangen. Durch den besonderen Dienst zum Namen, wird Liebe zu Śrī Kṛṣṇa verwirklicht. Diese Doktrin wurde vom Höchsten Herrn Persönlich, Śrī Kṛṣṇa Caitanya der Welt gegeben.

Diese bedingten Seelen, die die Barmherzigkeit von Śrī Kṛṣṇa-Caitanya begehren, können sie durch Śrī Nityānanda, das manifestierte zweite Selbst von Śrī Kṛṣṇa-Caitanya, erhalten. Eine Gaudiya-Vaiṣṇava-Gemeinschaft, die der Lehre von Śrī Kṛṣṇa-Caitanya folgt, verbreitet zwei parallele Strömungen durch Śrī Nityānanda und Śrī Gadādhara unter der Leitung von Śrī Rūpa Gosvāmī und seinen spirituellen Nachfolgern. Die Aufnahme in die Gemeinschaft erfolgt durch das Empfangen des Namens vom Spirituellen Meister durch die Methode des demütigen Zuhörens.

Durch das Chanten des Namens, ohne eines der zehn möglichen Vergehen, Hare Kṛṣṇa, Hare Kṛṣṇa, Kṛṣṇa, Kṛṣṇa, Hare, Hare, Hare Rama, Hare Rama, Hare Hare, wird die überweltliche Liebe zu Kṛṣṇa erzeugt. Das ist das höchste Gut und das einzige, das von allen reinen Seelen, die reine Gottgeweihte sind, begehrt wird. Der Gottgeweihte betet nicht um eine Linderung seiner weltlichen Leiden, sondern versucht, allein zum Wohlgefallen Kṛṣṇas zu dienen.

Durch das Chanten des Namens ohne Vergehen, wie oben

beschrieben, wird die reine Essenz der Seele aus den materiellen Verstrickungen herausgelöst und kann ungehindert auf der Ebene der vollen Erkenntnis wirken. Die Beziehung der Seele zur Höchsten Persönlichkeit Gottes ist ihr in dieser Position vollständig enthüllt, und es besteht keine Notwendigkeit mehr, irgendeiner Anweisung zu folgen, als dem Impuls ihrer eigenen reinen, liebenden Gesinnung. Auch die Anweisungen Gottes, die den bedingten Seelen gnädigerweise auferlegt wurden, finden auf sie keine einschränkende Anwendung mehr. Sie bringt ihren spezifischen, individuellen Dienst dar, durch ihre freie, spontane Wahl und nicht aufgrund eines Pflichtgefühls heraus. Im bedingten Zustand muss die Seele den Schriften unter der persönlichen Führung des Spirituellen Präzeptors in der Linie von Śrī Rūpa gehorchen, wenn sie ihre natürliche Funktion und Aufgabe erlangen will.

Die äußeren Zeichen eines Gaudiya Vaiṣṇavas variieren in den verschiedenen Abstufungen. Im bedingten Zustand trägt er den *śikhā*, trägt Tulsiperlen um den Hals und *tilaka* auf zwölf Stellen an den oberen Gliedmaßen anstelle von irdischem Schmuck. Seine Bekleidung als *brahmacārī* und *sannyāsī* wird in den Schriften beschrieben. Der *paramahansa*, der die Höchste Persönlichkeit Gottes verwirklicht hat, muss keiner anderen Regel folgen, außer seinem eigenen Urteil. Die Zeichen, die von einem Gaudya Vaiṣṇava während der Zeit des Noviziats angelegt werden sind sowohl restriktiv als auch von positiver spiritueller Bedeutung. Letztere besteht auf die Tatsache, dass entsprechende Verzierungen auf den tatsächlichen Formen der nicht getrennten dienenden Seelen erscheinen. Nur durch die bereitwillige Annahme dieser Verzierungen ist es möglich, sich von der Sucht nach weltlichen Verschönerungen des fleischlichen Körpers zu befreien.

Gott ist keiner Art von Leiden unterworfen, die von Maya, Seiner täuschenden Energie, verursacht werden; Maya hat über den

Herrn keine Macht. Die Befreiung verblendeter Seelen erfolgt als sekundäres Ergebnis der ewigen, mit Śrī Kṛṣṇa verbundenen Diener des Höchsten Herrn, die gelegentlich, durch den Willen Kṛṣṇas, auf diese irdische Ebene herabsteigen. Die Befreiung des Menschen geschieht aus Liebe zu Gott und nicht aus göttlichem Mitleid für die verblendeten Seelen, die ihr Leid gewählt und verdient haben. Es gibt keinen Grund, warum Gott oder Seine reinen Gottgeweihten solches Leiden unter irgendwelchen Umständen verdienen sollten. Eine falsche philanthropische Gesinnung richtet ihre Bemühungen nicht auf die Beseitigung der Ursache unseres Leidens, sondern auf die Verhinderung seiner unvermeidlichen Folgen.

Die spirituellen Pflichten unter der Führung des spirituellen Präzeptors ist keine mechanische Sache. Der Novize ist angehalten, den Worten des reinen Gottgeweihten unterwürfig anzuhören. Äußerliche Nettigkeiten und weltliche Genauigkeit sind keine notwendigen Indizien für die entsprechenden spirituellen Eigenschaften, die nötig sind, um den reinen Gottgeweihten ohne Vergehen zu dienen. Es gibt also keinen Grund diese Aufgaben zu vernachlässigen, außer wenn man sich auf die spirituelle Bedeutung der Worte der reinen Gottgeweihten bezieht. Übermäßige Aufmerksamkeit für äußere Feinheiten ist oft ein Beweis für die Vernachlässigung der eigenen spirituellen Pflicht. Es ist nicht das Ziel, mit Hilfe dieser Symbole weltliche Unterscheidungen zu vermehren, sondern nur die besonderen Bedingungen des überweltlichen Lebens zu erkennen. Im *Śrī Hari-bhakti-vilāsa* werden all diese Handlungen als unnötig erklärt für jemanden, der den Namen Kṛṣṇas chantet, ohne Vergehen zu begehen.

Leben und Botschaft von Śrī Kṛṣṇa Caitanya

Vortrag gehalten in der Lessing Hochschule Berlin, Deutschland am 9.
November 1933,
unter dem Vorsitz von Professor Arnim

Śrī Caitanya wurde 1486 in Navadvipa (jetzt Mayapura), Bezirk von Nadia, in Bengalen geboren. Dort lebte Er bis zu Seinem vierundzwanzigsten Lebensjahr. Von da an entsagte er der Welt vollständig und trat in den geistlichen Orden eines Mönchs ein. Die folgenden sechs Jahre wanderte er durch ganz Indien und predigte die Botschaft der göttlichen Liebe. Die letzten zwölf Jahre lebte er ausschließlich in Puri, in Orissa, und widmete sich ganz dem inneren Dienst Seines geliebten Herrn.

Als Caitanya geboren wurde, nannten Ihn Seine Eltern, Seine Freunde und die Dorfleute Nimai. Er wurde auch „Gauranga“ gerufen, was bedeutet „hellhäutig“, „wegen Seiner wunderschönen Hautfarbe“. Während dieser ersten Jahre Seines Lebens zeigte Er spontane Liebe zu Gott, Liebe zu Gott in Trennung, im Schmerz der Trennung vom Geliebten. Schon früh zeigte sich in diesem Kind, wie die Seele den Höhepunkt findet.

In jenen Tagen hatte Nadia den bedeutendsten Lehrstuhl für Logik in Indien inne und wurde oft als das ‚Oxford Indiens‘ bezeichnet. Sogar heute noch dominiert in diesem Teil Indiens die traditionelle klassische Lehre. Es war Tradition, dass Nimai, der in eine Brahmanen Familie hineingeboren wurde, Sanskrit und insbesondere Logik studieren musste. Als er sechzehn Jahre alt war, gab es einen großen Gelehrten aus Kaschmir, der äußerste Norden, der durch ganz Indien reiste um jeden Gelehrten in der Debatte herauszufordern und alle besiegte. Damals - und auch heute noch

in einigen Teilen Indiens - war es üblich, dass ein Gelehrter einer bestimmten Denkschule Gelehrte anderer Philosophiesysteme herausforderte, und derjenige, der den Sieg davontrug, wurde zum Meister des Besiegten; es gab keinen Streit, keinen Kampf; aber wenn jemand in einem philosophischen Streit besiegt wurde, wurde er der Schüler des Siegers.

Erst nach einer gewissen Zeit dachte der große Gelehrte aus Kaschmir daran, nach Nadia zu kommen: Vielleicht fürchtete er auch dass er in Nadia besiegt werden würde, weil es dort die beste Ausbildung in dem Fach der Logik gab. Deshalb zögerte er seinen Besuch dort etwas hinaus. Als er letztendlich nach Nadia kam, waren die älteren Gelehrten etwas zurückhaltend. Sie wussten, wenn sie besiegt würden, dann würde der glorreiche Name Nadias sinken, besiegt von einem Gelehrten, der aus dem hohen Norden kam. Also griffen sie zu einem Mittel: Sie wussten, dass Nimai wahrhaftig der größte Gelehrte unter ihnen war. „Wir werden zu Dir kommen und mit Dir eine Diskussion führen.“ Sie würden die Tendenz der Argumentation, die der kaschmirische Gelehrte vor diesem Jungen vortragen könnte, als Anhaltspunkt nehmen.

Nimai war in Seinen Bewegungen, Gedanken und Verhalten sehr bescheiden. Also, gefolgt von einigen Seiner Schüler, kam Er an das Ufer des Ganges, setzte sich dort mit gefalteten Händen auf den Boden, als ein Zeichen von Demut. Er stellte dem großen Gelehrten aus Kaschmir folgende Frage: „Ich bin ein einfacher Junge und sitze hier vor dir. Du hast die Reputation des größten Gelehrten in Indien, also kann ich mich unmöglich mit dir auf irgendeine Argumentation und Diskussion über Logik einlassen. Aber ich würde mich sehr geehrt fühlen, wenn du gütigerweise diese wunderschöne Strömung des Ganges beschreiben würdest.“

Der Eingebung des Augenblicks folgend komponierte der große Sanskrit Gelehrte einhundert Verse, in denen er die Herrlichkeit des strömenden Ganges beschrieb. Nimai wählte einen dieser

ein hundred Verse aus, wiederholte ihn und sagte: „Würde es dir etwas ausmachen, Oh großer Gelehrter, deine Vorzüge und auch, wenn es welche gibt, Fehler in diesem speziellen Vers, den du gerade verfasst hast, ausfindig zu machen?“

Der Gelehrte war verblüfft. „Wie ist es möglich, dass sich dieser Junge an einen von ein hundred Versen erinnern kann, die ich gerade komponiert habe? Meine Komposition war genauso ein Fluss, wie der Strom des Ganges.“ Er fragte: „Wie konntest du dich an diesen Vers erinnern?“ Nimai antwortete: „So wie es großartige Menschen gibt, die spontan wundervolle Verse komponieren können, so gibt es vielleicht bescheidene Menschen, die in der Lage sind, sie sofort zu erinnern.“

Der Gelehrte war ärgerlich. Er sagte: „Von einem Jungen wie Dir ist es töricht in meinen Schriften Fehler zu suchen. Niemand wagt mir solch eine Frage zu stellen! Ich habe ganz Indien mit meinem Intellekt, meinem philosophischen Denken und Argumentation besiegt. Du bist ein Junge gerade einmal sechzehn, und willst Fehler in meiner Schrift finden! Da kann es keinen Fehler, keine Mängel, keine Schwächen in meiner Schrift geben! Sie ist voll von Vorzügen. "

Nimai sagte: „Wenn du nichts findest, dann bitte erlaube mir auf Vorzüge und Schwächen hinzuweisen.“ Langsam und demütig deutete er auf fünf große Vorzüge in diesem bestimmten Vers hin und gleichermaßen auf fünf schwere Fehler. Der große Pandit dachte: „Dieser Junge kann mich tatsächlich besiegen, er findet Mängel in meiner Komposition der Sanskrit Verse und Rhetorik, und in Grammatik und allem; umso weniger bin ich in der Lage mit Ihm über Philosophie und Logik zu sprechen!“ Er fühlte sich beschämt, verließ den Ort und ging zu Bett. Er hatte einen Traum, in dem der Herr zu ihm sprach: „Du brauchst nicht beschämt zu sein. Das ist Nimai Pandit. Er ist kein gewöhnlicher Junge. Er kam mit einer großen spirituellen Botschaft. Es ist deiner Bildung

würdig, von ihm besiegt worden zu sein. Du solltest dich Ihm zu deinem spirituellen Wohl unterwerfen.

Am nächsten Morgen rannte er zu Nimai und warf sich vor Ihm ausgestreckt zu Boden und wurde Sein Schüler. Dies war einer der intellektuellen Fähigkeiten, die Nimai in seinem frühen Leben zeigte.

Dann begann er Seine religiöse Mission, der Suche nach Gott, dem Geliebten, von dem wir alle in diese materielle Welt gebracht und eingesperrt wurden, sowohl in unserem physischen Körper von Fleisch und Blut, als auch in den feinstofflichen Körper, bestehend aus Geist, Intelligenz und Ego. Er verkündete, dass das Chanten des Namen Gottes der einzige mögliche Pfad zur höchsten Verwirklichung der Liebe in Trennung vom Geliebten ist. Er verkündete die Botschaft, dass nur durch den transzendentalen Klang der Göttlichen Welt, den Namen Gottes, die individuelle Seele* die Grenze der Relativität von Zeit und Raum überwinden kann, um den Herrn zu erlangen.

(*der „gefallenen Seele, Ich meine die individuelle vertiefte Seele; eine Seele, die ihre eigene wahre Natur vergessen hat und sich fälschlicher Weise mit dem Körper und Geist identifiziert)

Als Nimai in seinem frühen Leben anfang zu den Menschen zu sprechen und zu predigen, übte er sich im Chanten, wobei ihm die Tränen über die Wangen liefen, er zitterte und seine Haare standen zu Berge - alle spirituellen Gefühle manifestierten sich in Seinem Körper; er chantete den Namen unter Schmerzen, weil er die Trennung spürte.

Dann kam der Wendepunkt: Bald, nach dem Sieg über den Gelehrten aus Kaschmir, starb Sein Vater. Wenn bei den Hindus ein Vater oder eine Mutter stirbt, müssen die Kinder ein bestimmtes Ritual durchführen, und im Allgemeinen geht ein Hindu-Junge nach Gaya, einem Pilgerort der Hindus in Bihar, wo sie zu Füßen

Viṣṇus, dem Höchsten Herrn, Verehrung darbringen zum spirituellen Nutzen des verstorbenen Vaters oder der Mutter. Als Nimai Seinen Vater verlor, ging er nach Gaya, wo er zum ersten Mal eine spirituelle Person namens Isware Puri, einen großen Mönch, traf.

Von diesem Zeitpunkt an, änderte sich Sein Leben radikal. Er konnte Seine Studenten nicht mehr in Grammatik, Philosophie und Logik unterrichten. Jedes Wort, das gesprochen wurde, beinhaltete den Namen Gottes. Er begann zu spüren und zu realisieren, dass es kein Wort gibt, welches man von dem transzendentalen Wort trennen könnte. Alle Worte werden wirklich aus dem höchsten ultimativen Absoluten Wort ausgestrahlt, welches der Name Gottes ist. Die Studenten glaubten, dass Er verrückt geworden ist. Obwohl Er der große Gelehrte war, der das Gesicht Bengalens rettete, indem Er den größten Gelehrten Kaschmirs besiegte, jetzt sprach Er Belanglosigkeiten.

Er begann zu predigen und fand heraus, dass die Leute in Nadia, besonders die Brahmanen, die immer hoch intellektuell argumentieren, reden und diskutieren konnten, aber wahrscheinlich sehr wenig im Leben taten, nicht bereit waren, sich Ihm zu unterwerfen. Also tauchte Nimai unter. Die Hindu-Tradition schreibt vor, dass sobald ein Individuum die vierte Lebensordnung, das heißt, die Stellung eines Mönchs, annehmen würde, musste sich die Gesellschaft vor Ihm verbeugen. Nimai nahm das Leben eines Mönchs im Alter von vierundzwanzig Jahren an, trennte sich vollständig von Seinen Blutsverwandten, Seinem Heim, Seinen weiteren Verwandten, Seinen Dorf-Leuten und von Seinem Land. Er verließ Bengalen und ging nach Puri. Hier begann Er die Mission der Göttlichen Liebe.

Er war in erster Linie ein Philosoph, denn das war eine wesentliche Voraussetzung für den spirituellen Fortschritt. In Indien ist es eine besondere Tradition, eine Denkweise, eine Herangehensweise,

dass wir uns keine Theologie, keine Religion vorstellen können, die nicht stark auf philosophischer Vernunft beruht. Ohne Philosophie wird in Indien keine Theologie akzeptiert. Das ist der indische Geist, insbesondere der Hindu-Geist, dass man Theologie und Philosophie kombiniert. Ein Hindu denkt immer, dass es da ein klar umrissenes Konzept der vier grundlegenden Prinzipien geben muss: Das Konzept der individuellen Seele. Das Konzept umfasst die Phänomene, die Materie die wir vor uns sehen, in der hinduistischen philosophischen Theologie Maya genannt, d.h., die illusionierende Potenz Gottes, die die Menschen in Illusion versetzt und sie in die Fesseln des Körpers und des Geistes einschließt und sie den Höchsten Herrn vergessen lässt. Ein Mensch in Indien, der zur Gottverwirklichung gelangen will, muss zunächst das Fundament legen.

Für einen Menschen ist der Zweck des Lebens, der höchste Zweck des Lebens, wirklich der einzige Zweck des Lebens, Gottesverwirklichung. Wir sind keine Vögel, Bestien, Insekten oder Tiere des Waldes. Gott hat uns dieses Leben gegeben, wir nennen es menschliches Leben, weder um die Welt zu genießen, noch um in dieser Welt der Phänomene zu leiden. Wir sind nicht von dieser Welt. Wir sind aus dem Reich Gottes gekommen, weil wir unser innewohnendes Gefühl, die Natur des reinen Selbst, die bewusste Seele, missbraucht haben. Wir sind also in ein fremdes Land gekommen, dessen Bedingungen unserer Existenz fremd sind; daher besteht das einzige Ziel des Menschen darin, wie die Hindu-Religion aussagt, durch Selbstverwirklichung und die Erkenntnis des Herrn, des Höchsten Herrn in das Reich Gottes zurückzukehren, das gilt für die empfindungsfähigen und nicht empfindungsfähigen Objekte.

Diese Philosophie bildet den Hintergrund für das Konzept Gottes, der Seele, des Objekts der Phänomene und ihrer Wechselbeziehung, bzw., die Beziehung zwischen einem unbelebten Objekt und einem anderen unbelebtem Objekt,

zwischen zwei Individuen, und einer individuellen Seele und einem unbelebten Objekt und deren Verwirklichung Gottes. Diese fünffachen Beziehungen (zwischen Mensch und Gott, Gott und leblosen Objekten, Mensch und Mensch, und zwischen einem leblosen und einem leblosen Objekt) formen den Hintergrund, die philosophische Grundlage, auf deren Struktur, wir sagen Theologie dazu, aufgebaut wird. Das ist die Verwirklichung Gottes durch die Realisierung des Selbst. Solange das Selbst nicht verwirklicht ist, können wir Gott nicht verwirklichen. Die Seele, die ihr Selbst vergessen hat, weiß nicht, was Gott wirklich bedeutet. Er ist befindet sich in einem Traumland, er lebt vielleicht in einer Vorstellung, aber die Realität wird nur jenen offenbart, die befreit sind von den zweifachen Fesseln, die des Körpers und des Geistes. Also begann Śrī Caitanya Seine Mission des Heiligen Namens, den Namen Gottes zu verbreiten.

In der Bibel sagt der Heilige Johannes: „Am Anfang war das Wort und das Wort war mit Gott und das Wort war Gott.“ Das Gleiche wurde von Śrī Caitanya gesagt. Aber er hat mit Sicherheit das Konzept entwickelt, das beschreibt in welcher Form das Wort Gott ist. Das Wort, das transzendente Wort, der Name Gottes, ist absolut verschieden von jedem weltlichen Wort. Der Name Gottes ist völlig transzendental. Er ist ein vollständiges Ganzes. Er ist absolut identisch mit der Persönlichkeit des Herrn – Seiner Form, Seinen Eigenschaften, Seinen Gefährten, Seinem Reich und Seinen Pastimes. Dies sind alles begleitende Faktoren in dem Konzept des Absolutem Ganzen; wir nennen es Göttlichkeit. Und daher, der Name ist wie eine Knospe, in welcher die Blütenblätter, die Schönheit, der Duft, enthalten sind, aber man kann sie in dem nicht blühenden Zustand der Blume, der Knospe nicht sehen. Jetzt, wenn die Knospe erblüht, dann entstehen aus ihr alle Dinge, die schon da sind, jetzt entfalten sich die Blütenblätter, der Duft, die Schönheit. So also ist der Name wie eine Knospe der Göttlichkeit und der Name entfaltet Sich (ich sage absichtlich „entfaltet Sich“,

weil der Name kein neutrales Wesen ist. Es ist kein unbewusstes Wesen, Er ist all-bewusst). – Er ist der Herr Selbst. Daher, der Name entfaltet sich in Seine all-wunderschöne Form, Seiner eigenen Form.

Die transzendente Person, der Göttliche Herr mit Seinen zahllosen, unvorstellbaren Eigenschaften – keine weltlichen begrenzten Eigenschaften, sondern unbegrenzte zahllose Eigenschaften – das alles gehört Ihm allein – sie sind entfaltet. Der Name ist entfaltet. Und der Name entfaltet das Spirituelle Reich. Das ist das Reich Gottes – das Reich, in dem der Herr existiert, es ist kein begrenzter Raum aus drei Dimensionen, sondern es ist der Raum auf der transzendentalen, vierten Ebene, die Ebene der Unendlichkeit. In diesem Spirituellen Reich existiert der Herr, ewiglich. Das ist im Namen enthalten. Es ist identisch mit dem Namen. So, existieren Seine Gefährten ewig mit Ihm, für Seinen Dienst, für Seine Liebe. So, der Name entfaltet Seine Gefährten, und auch Seine Aktivitäten in Beziehung zu den befreiten Seelen, die wir als „*mukta purusa*“ bezeichnen, die Seelen, die vollständig vom Körper und Geist befreit sind (Geist, Intelligenz und Ego). Vollständig befreit. Die Seele ist grundsätzlich eine eigenständige Wesenheit, die sich von unserer gegenwärtigen, in Körper und Geist eingeschlossenen Existenz unterscheidet, umhüllt vom Körper und an den feinstofflichen Geist gebunden.

Jetzt, wenn die Seele von diesen beiden Ummantelungen befreit ist und wieder das Reich des Herrn betritt, dann hat Gott etwas zu tun. Wir haben etwas zu tun. Was wird die befreite Seele tun? Die Seele hat eine Aufgabe, weil sie belebt ist. Belebung setzt eine Funktion voraus, aktiv bedeutet nicht nicht-aktiv sein, sondern sie ist ewiglich aktiv, zunehmend aktiv. Es gibt keinen Stillstand, keine Wiederholung. Aber es ist immer fortschreitend, immer neu, immer frisch: das Wirken der Seele in Beziehung zum Herrn. Der Herr erwidert es. Wir unterwerfen uns - Er nimmt an. Wir lieben - Er gibt uns Liebe zurück und wir lieben Ihn zu Seinem Wohlgefallen.

Die Seele liebt Gott nicht, sie dient Gott nicht zum Vergnügen, zum spirituellen oder sonstigen Nutzen des Einzelnen - das wäre Lust! Das selbstsüchtige: „Ich liebe Dich, Oh mein Herr! Damit ich glücklich werde!“, ist keine reine Liebe, sagt Śrī Caitanya.

Śrī Caitanyas Konzeption der Liebe ist wie folgt: Alles was wir tun, physisch, mental oder sogar spirituell, zum Genuss für das Individuum oder den Individuen dieser Welt, ist Lust. Aber alles was die Seele allein zur höchsten Befriedigung der Wünsche der spirituellen Sinne des Herrn ausführt, das ist Liebe. Hier ist ein klar umrissenes Konzept der Liebe. Ich benutze dieses englische Wort, weil es keinen anderen Ausdruck in der englischen Sprache gibt. Aber es ist eine falsche Bezeichnung. Das Konzept der ‚Liebe‘ hier ist verbunden mit den Vorstellungen der materiellen Welt, materiellen Neigungen, materiellen Anhaftungen, körperlichen Anhaftungen. Das gibt es nicht im Reich Gottes. Der Ausdruck im Sanskrit ist ‚*prema*‘. Das ist ein Wort, das nicht übersetzt werden kann. Ich finde kein Wort in Englisch, das ich an seinen Platz setzen könnte. *Prema* bedeutet nicht die Funktion des physischen Körpers, auch nicht mentale Emotionen, wie ehrenwert sie auch immer sein mögen, wie groß sie auch immer sein mögen. Wenn es eine mentale Emotion in Beziehung zu Gott ist, dann ist es nicht *bhakti*. *Bhakti* ist keine reine Emotion des Geistes. Der Geist hat die kognitive Fähigkeit. Er hat die Fähigkeit des Willens und er hat die Fähigkeit Emotionen zu bilden. Wenn *bhakti* mit den Emotionen des Geistes verwechselt wird, dann ist das falsch. *Bhakti* ist die innewohnende Natur der reinen Seele, mit der ewigen Neigung, die Wünsche des Herrn zu erfüllen. Er ist der Aller-Wille. Aller Wille ist in Ihm, Er der einzige Empfänger. Alles andere wird von Ihm empfangen. Wir empfangen nichts; wir können nicht wirklich Gott empfangen, aber Gott, aufgrund Seiner gnädigen Barmherzigkeit, kann uns zurück in Seinem Schoß aufnehmen.

Śrī Caitanya sagt, dass *prema*, Göttliche Liebe bzw., Gottesliebe folgendes bedeutet: die ewig immer weiterwachsende Aufgabe

der Seele für die immer weiterwachsenden Bedürfnisse des Herrn zu seiner vollkommenen Zufriedenstellung Seiner spirituellen Sinne, weil jeder Sinn des Herrn vollständig in sich selbst ist. Gott ist das vollständig Ganze; daher sind all Seine Sinne vollständig. Die Kapazität unserer Sinne ist begrenzt; ich kann sehen, aber ich kann Dinge, die ein wenig entfernt sind, nicht erkennen; ich kann hören, aber ich kann Dinge nicht hören, die ein wenig weiter entfernt geschehen. Gott ist das vollständige Ganze, daher sind Seine Fähigkeiten vollständig. Sein Handeln ist vollständig. Seine empfangende Kapazität ist Absolut. So, Śrī Caitanya sagt in Seinen eigenen Schriften: „Oh Du Geliebter Mein Herr. Du bist Alles für Mich. Du hast so viele, auf die du aufpasst. Du hast Millionen von Gottgeweihten, um die Du Dich kümmerst. Aber, für Mich, Ich habe niemanden als Dich. Aber wenn es Dein Wille sei, dann wirf mich in die Hölle für alle Ewigkeit und wenn es Dich erfreut, dann ist die Hölle Mein Himmel. Ich werde für alle Ewigkeit in der Hölle bleiben, wenn Dich dieses erfreut. Oder, wenn es Dich erfreut, Mich in Deine liebende Umarmung zu schließen, dann nimm mich, aber nur zu Deiner Freude. Ich gebe mich bedingungslos Deinen Wünschen hin.“

Das sind die Wege eines Gottgeweihten, der Gott nach Seinen, Gottes, Regeln dienen will. Wir dienen Gott nicht nach unseren materiellen Bedingungen, das ist nicht die Aufgabe der Seele – das ist mental, physisch, weltlich, begrenzt und letztendlich lüstern. Der einzige Wunsch der Seele ist: „Ich diene Dir Oh Herr, zu Deinem Wohlgefallen.“

Nun, dieser Dienst zu Gott, den wir Liebe nennen, ist zweifach: In Vereinigung und in Trennung. Gott zu dienen in Seiner Gegenwart, in der Vereinigung mit Ihm, greift zu kurz. Caitanya spricht von dem Konzept der Liebe in Trennung: In der Qual der Trennung vom Geliebten, wird das brennende Feuer des Wunsches der Seele verstärkt, Gott immer mehr zu dienen, stets frisch, in jeden Augenblick.

Die Liebe in dieser Welt kann niemanden wirklich glücklich machen. Ob es zwischen Ehemann und Ehefrau ist, zwischen den Eltern und Kindern, zwischen einem Freund und einem Freund, oder zwischen dem Meister und Diener, wir sind darin begrenzt. Daher ist Liebe alles in allem in dieser Welt schmerzhaft; weil sie uns nicht die ganze Zeit und unter allen Umständen befriedigen kann. Liebe kann uns für eine kurze Zeit zufriedenstellen, unter bestimmten Bedingungen, daher muss sie einfach als Lust abgelehnt werden. Aber im Reich Gottes, Gott ist aller-vollständig, da ist ein Immer-Voranschreiten und existiert keine Wiederholung.

Die von der Seele dargebrachten Dienste können, wie es Śrī Caitanya in Seinem Konzept der göttlichen Liebe ausdrückt, vierfach sein: wie ein Diener und ein liebevoller Diener, der seinem Meister dient. Die Forderungen des Herrn als Meister und das gegenseitige Darbringen von Diensten durch die individuelle Seele als Sein ewiger Diener sind wachsend, neu, jeden Moment neu, jede Sekunde neu. Mit jedem Augenblick sind die Wünsche des Herrn neu, und sie werden auf neue Weise erfüllt; deshalb ist Er glücklich, bzw., wie die Beziehung zwischen zwei Freunden, ist das Dienen in der Freundschaft der Seele mit dem Herrn enthalten. Darüber hinaus gibt es das, was wir die Sohnschaft Gottes nennen - Gott als der göttliche kleine Säugling, der ewig derselbe ist und die Liebkosung und Zuneigung der elterlichen Liebe der Seele empfängt.

In der elterlichen Liebe zum göttlichen Kind kommen daher nach und nach Dienste, Freundschaft und elterliche Zuneigung zum Ausdruck, und zwar zwischen Gott als dem Sohn und der Seele als Elternteil. Darüber hinaus, sagt Śrī Caitanya, gibt es noch eine weitere, höhere Vorstellung von Beziehung, zwischen Gott als dem Geliebten und der Seele als Seiner Magd. Auch im Christentum gibt es die Vorstellung vom Bräutigam. Als Jesus seine Bergpredigt hielt, sprach er zu der samaritanischen Frau: „Ihr haltet eure Tür

geschlossen, das Zimmer sauber und das Licht brennt, bis der Bräutigam kommt und an die Tür klopft; dann öffnet und nimmt ihn auf." Ich drücke es mit meinen eigenen Worten aus, Śrī Caitanya geht noch weiter, dass die Gefährtin Gottes die höchst mögliche Form ist, in der die Seele dem Herrn dienen kann, natürlich nicht im Bund der Ehe, dieser Ausdruck ist weltlich. Es hat nichts mit der Ehe von Mann und Frau in dieser Welt zu tun, die ganz lüstern, ganz sinnlich und sinnesverbunden ist, aber im Reich Gottes ist es das Reinste, das Subtilste, der erhabenste Höhepunkt in der Entfaltung der uneingeschränkten Liebe der Seele zum Herrn. Die Konzeption der Seele wird daher im weiblichen Geschlecht aufgenommen.

Śrī Caitanya konzipierte, dass die Seele sich als ewige Dienstmagd in den Diensten des Herrn verwirklichen kann, der sich in zwei vollständige Ganzheiten entfaltet: Die dominierende Einheit und Sein projiziertes Gegenganzes, genannt die dominierte Einheit. Der Herr kann sich aus Seinem göttlichen Vorrecht und Seiner Macht heraus, zu Seiner eigenen Liebe in ein zweites vollständiges Ganzes entfalten, ohne das ursprüngliche Ganze zu verlieren. So erhält Er eine vollständige Wechselbeziehung, denn Gott ist Eins; Gott kann nicht zwei sein; Er ist das vollständige Ganze. Wenn Gott zum Beispiel wünscht, Schönheit zu sehen, muss das erwidernde Objekt, die Schönheit, in sich selbst vollendet sein, um das Verlangen der Augen des Herrn ganz zu befriedigen. Es kann kein zweites Wesen geben, das als vollständiges Ganzes bezeichnet wird, außer dem Herrn selbst. Deshalb ergreift Gott Seine eigene Initiative. Aus Seinem Vorrecht, Seiner unvorstellbaren Fähigkeit heraus, projiziert Er sich selbst als Seine Schönheit, die Vollendung Seiner Schönheit, um das Verlangen Seiner Augen, Schönheit zu sehen, zu erfüllen.

Das Konzept des *prema* von Śrī Caitanya, des Herrn, existiert als ein Paar. Er ist Einer und zur selben Zeit, unbegreiflicherweise zwei, bzw., das dominierende Ganze und Sein Gegenpart, das

dominierte Ganze. Die Seele, die in der Folge ein Teil des Herrn ist, sieht sich an der Stelle einer Dienstmagd in Bezug auf das göttliche Paar, das ein vollständiges Ganzes ist, die Geliebten. Śrī Caitanya warnte, dass *prema* nicht möglich ist, solange der Einzelne sich mit diesem Körper verbindet, ob er nun Inder oder Europäer ist und wir den geringsten Hauch der gemeinen emotionalen, willensmäßigen und kognitiven Fähigkeiten eines dominierenden Geistes haben. So kann Gottes Konzept und Sein Reich und Sein Name nicht verstanden werden.

Der Körper und der Geist müssen abgelegt, zurückgelassen werden; die Seele muss aus dieser Knechtschaft herauskommen und dann kann die reine Seele, die reine Existenz im ewigen Reich Gottes, Gott als Diener dienen, dem Herrn als Freund dienen, wobei der Herr Sein liebevollster Freund ist. Oder die reine Seele kann mit elterlicher Liebe dem göttlichen Kind dienen und des Weiteren, immer noch in dem Konzept der Rechtmäßigkeit, oder der nicht Rechtmäßigkeit, in der Form als Gefährtin Gottes in Seiner Beziehung zur Frauen- oder Mädchenschaft dem Herrn dienen. Das gab Mahāprabhu als Höhepunkt Seines Predigens über religiöses Leben.

Wie können wir dies erreichen? Wie können wir es verwirklichen? Und wie kann eine einzelne Seele es bekommen? Ist es für alle Seelen gedacht oder gibt es nur bestimmte Seelen für das Reich? Dies sind Themen, deren Erörterung viel Zeit in Anspruch nehmen. Aber, kurz gesagt, das ist es, was Śrī Caitanya sehr wichtig war, dass ein religiöser Prediger in seinem Leben das praktizieren muss, was er verkündet, nicht wie ein Politiker, der nur redet, nein! Ein Politiker kann alles sagen! Und wenn die Atombombe geworfen wird, wird er zuerst sich selbst retten und andere vor die Hunde gehen lassen. So handelt ein Politiker oder ein Mensch dieser Welt, egoistische Menschen; aber das gilt nicht für einen religiösen Menschen. Ein religiöser Mensch ist wahrhaftig, in den Augen Gottes; er ist wahrhaftig zu allen. Er betrügt die Welt nicht; er

betrügt sich selbst nicht. Śrī Caitanya hat durch sein persönliches Leben, durch seine brennenden Gefühle der Trennung von seinem geliebten Herrn, alles manifestiert, sogar äußerlich: auf dem Boden wälzend, als ob er zu Asche verbrannt wäre, Tränen, wie Wasserströme, Gänsehaut auf dem ganzen Körper, alle Haare zu Berge stehend - all diese Ausdrucksformen, die sich sogar im physischen Körper manifestierten aufgrund des extremen Gefühls des Schmerzes: „Ich bin weit weg vom Herrn, ich weiß nicht, wie lange schon! Herr! Nimm mich an, mein Geliebter; auch wenn Du mich vergisst, kann ich Dich nicht vergessen. Du bist meine einzige Hoffnung und meine einzige Zuflucht.“

Mensch, Wissenschaft und Technik

(Vortrag gehalten auf dem XV. Weltkongress der Philosophie im Rahmen der SCO in Verna, Bulgarien, am 18. September 1973)

Herr Präsident, verehrte Delegierte, meine Damen und Herren,

Die Wunder von Wissenschaft und Technik haben den Menschen so sehr in ihren Bann gezogen, dass man einen Moment innehalten muss, um über ihre allgemeinen und endgültigen Auswirkungen auf die Menschheit nachzudenken. Die moderne Wissenschaft und Technologie haben das äußere Erscheinungsbild der Welt verändert, und die meisten Entwicklungsländer sind verrückt danach. Die politischen Führer in Indien haben seit der politischen Unabhängigkeit großen Wert daraufgelegt, die Wissenschaft zu übernehmen und die Technologie in den materiellen Dienst der Massen zu stellen.

Es ist sehr gut, dass Wissenschaft und Technologie phänomenale Veränderungen in der sozialen und wirtschaftlichen Perspektive des Menschen mit sich gebracht haben in der Form von modernen Annehmlichkeiten für den unmittelbaren Komfort, körperlich-geistige Freuden und einem unendlichen Streben nach modernen Genüssen. Aber ein nachdenklicher Philosoph mit einem Blick in die ferne Zukunft muss den relativen Wert erkennen, der sich aus dem Fortschritt von Wissenschaft und Technologie ergibt. In Indien können wir die Tatsache nicht ignorieren, inwieweit und in welchem Ausmaß die Wissenschaft und Technologie mit den absoluten Werten kompatibel ist.

Kürzlich schrieb der National Council of India for Science and Technology: „Die Vorstellung, dass der Mensch die Naturgesetze

begreifen und dieses Wissen für sich selbst nutzen kann, ist, historisch betrachtet, relativ neu. Diese Idee hat sich jedoch als mächtig erwiesen. Das dominante Merkmal der heutigen Welt ist die Anwendung der martialischen Umwelt des Menschen. Sie hat ihm neue Werkzeuge in die Hand gegeben, die den Respekt vor dem Autoritätsprinzip verdrängt haben und das offenbarte Wissen wurde durch den Relativismus und experimentelle Methoden ersetzt. Das spielte eine sehr wichtige Rolle bei der Umwandlung traditioneller Gesellschaften in moderne Gesellschaften. Die moderne Wissenschaft in Indien stellt somit einen Bruch mit den historischen Vorläufern dar."

Es ist nicht falsch zu sagen, dass die moderne Wissenschaft und Technologie grundsätzlich in Konflikt mit einem Großteil der traditionellen indischen Kultur stehen. Wenn wir sagen, dass die moderne Physik nicht mit den ältesten Schriften Indiens vereinbar ist, so gilt das nicht nur für Indien allein; die moderne Wissenschaft steht ebenso im Konflikt mit Aristoteles oder der Denkschule Laotzes. In der Tat kann man sagen, dass die moderne Wissenschaft ein Kind des christlichen Erbes ist; seit der Zeit von Galilei steht sie im Konflikt mit der Kultur des westlichen Christentums.

Die moderne Wissenschaft und Technologie sind international eine Realität in der materiellen Welt, und ihre Auswirkungen erstrecken sich auf die gesamte Menschheit, auch wenn wir das nicht wollen. Die Ergebnisse von Wissenschaft und Technik lassen sich nicht auf eine bestimmte Region beschränken, sondern ihr Einfluss ist für jede Rasse und jeden Stamm spürbar, auch wenn sie noch von Unwissenheit und Unkenntnis durchdrungen sind. Sie kann nicht von einer Gruppe von Nationen einer beliebigen Kultur auf der Welt beherrscht werden. Diejenigen, die heute die Realität von Wissenschaft und Technologie akzeptieren, werden einerseits von ihren Früchten profitieren, andererseits werden sie von ihren zerstörerischen Einflüssen verzehrt werden. Wie die Dinge heute

stehen, ist offenbar niemand in der Lage, den unaufhaltsamen Marsch der Auswirkungen des Fortschritts von Wissenschaft und Technologie in der Welt aufzuhalten.

Es hat den Anschein, dass die politischen Führer Indiens, die sich dessen bewusst sind, sich zu sehr für die Anwendung und Einführung moderner wissenschaftlicher und technologischer Methoden eingesetzt haben, um das Wirtschaftswachstum und den materiellen Komfort der Massen des Landes zu fördern. Inwieweit sie wirklich erfolgreich sind, muss noch objektiv untersucht werden. Darüber hinaus muss in aller Ruhe überlegt werden, ob die moderne Wissenschaft und Technik den Menschen irgendwo auf der Welt dauerhaften Frieden und fortschrittlichen Komfort bringen können. Soll sich der Mensch soweit von den glanzvollen Ergebnissen von Wissenschaft und Technik hinreißen lassen, für den scheinbar unmittelbaren materiellen Genuss, oder soll er auch objektiv die Folgen dieses sogenannten Fortschritts für den ultimativen Zweck der menschlichen Geburt herausfinden?

Es ist eine Tatsache, dass Indien ein riesiges und sehr armes Land mit einer großen Bevölkerung ist, und so ist es nur natürlich, dass die Imagination der politischen Führer leicht von den schnellen Früchten des materiellen Fortschritts durch die moderne Wissenschaft und Technologie gefangen genommen werden, und daher wurde der Einführung wissenschaftlicher und technologischer Methoden in der Industrie und Landwirtschaft so viel Bedeutung beigemessen. Aber es ist ebenso notwendig, langfristig über die möglichen Gegenanzeigen für die Bevölkerung nachzudenken, denn es ist eine wohlbekannt, herzerreißende Tatsache, dass die Atomenergie als Mittel der schrecklichsten Form der Massenvernichtung missbraucht wird.

Es ist wahr, dass die moderne Wissenschaft und Technologie neue Erkenntnisse über die Natur und ihren verborgenen Reichtum geliefert haben, die zum Vergnügen des Menschen benutzt

werden, aber sie haben auch die schlimmste Form der menschlichen Zerstörung hervorgebracht. In der Tat hat alles in dieser begrenzten Welt seine hellen und dunklen Seiten. Wenn wir von den glänzenden Ergebnissen der Technologie geblendet sind, müssen wir ebenso und noch vorsichtiger mit ihren abscheulichen Auswirkungen umgehen. Die Technologie hat ihre grausamen Auswirkungen viel mehr unter Beweis gestellt als ihre fruchtbaren Beiträge. Deshalb ist es klug, denjenigen Einhalt zu gebieten, die eine grenzenlose Begeisterung für Technik und Wissenschaft hegen.

Philosophen, die ein Problem ruhig und bedacht betrachten, können ihre fundierte Meinung über die guten und schlechten Seiten der modernen Wissenschaft und Technologie abgeben - bis zu welcher Grenze sie entwickelt und auf die Bedürfnisse der Menschen angewandt werden sollten und ab wann sie gestoppt werden müssen, um schlimme Folgen für die Menschheit zu vermeiden. Die USA und die UdSSR sind die beiden fortschrittlichsten Länder auf dem Gebiet der modernen Wissenschaft und Technologie, aber was ihre Philosophen der Welt zu sagen haben, ist in den weniger entwickelten oder unterentwickelten Ländern, einschließlich Indien, nicht sehr bekannt. Es ist notwendig, dass die indischen Philosophen von heute der sich verändernden Welt ihre Aufmerksamkeit schenken, aufgrund der technologischen Auswirkungen auf alte Traditionen und ihren Einfluss auf die weniger besonnenen Menschen. Es besteht kein Zweifel daran, dass sich die Kräfte in der Welt von heute verändern und verlagern, und es ist auch wichtig, dass sie vernünftig moderiert werden.

Das ist es, was die Philosophen der Welt zu Technik und Wissenschaft und deren Anwendung auf den Menschen beitragen können. In dieser Hinsicht sind in Westdeutschland und Frankreich durchdachte Werke entstanden. Prof. Jacques Ellul's Werk über die 'Technologische Gesellschaft' ist sehr wichtig. Er war der erste

Philosoph, der vor der Koexistenz gegensätzlicher Effekte in der Natur des technischen Fortschritts gewarnt hat. Prof. Ellul ist zweifellos eine Autorität für das gegenwärtige technologische Zeitalter und seine Folgen. In Westdeutschland ist Prof. Carl Friedrich von Weizsäcker aus München ein bedeutender Wissenschaftler und Professor für Philosophie an der Universität Hamburg, der viel über das Verhältnis von Wissenschaft und Technik zur modernen Kultur geschrieben hat. Prof. Weizsäcker vertritt die Ansicht, dass es viele Wege zur Erkenntnis und zum Verständnis der Natur gibt, und dass die Wissenschaft nur einer dieser Wege ist. Technik und Wissenschaft können nicht als einziger Weg zum Verständnis der Natur und der Phänomene angesehen werden. Prof. Weizsäcker bekräftigt auch die Theorie der Ambivalenz in Bezug auf die Natur des technischen Fortschritts.

Er weist ferner darauf hin, dass jeder Fortschritt in Wissenschaft und Technik der Kultur und dem Einzelnen einen Preis abverlangt und letztlich zu einem größeren Gut oder größeren Übel führt. Relatives Gut und maximales Übel existieren in Technik und Wissenschaft nebeneinander. Wenn die Welt von den Vorteilen des technischen Fortschritts begeistert ist, muss sie auch auf das Schlimmste vorbereitet sein.

Die gesamte Wertorientierung von Wissenschaft und Technik gegenüber dem Menschen hängt stark davon ab, wie wir die Umweltphänomene betrachten. Die Tendenz des Denkens des Durchschnittsmenschen in der heutigen Welt ist, dass diese Welt, in der wir leben, alles ist, dass die Welt real ist und der Mensch die Früchte genießen und den Fortschritt der Technologie gebrauchen soll, die einen weiten Blick auf die materiellen Freuden eröffnet hat: Diese Welt ist ein Vergnügungsgarten, der Mensch soll alle seine Früchte genießen, und der Fortschritt von Wissenschaft und Technologie hat so manches noch unbekanntes, in der Natur versteckte Vergnügen aufgedeckt. Menschen dieser Art begrüßen die Ergebnisse der Technik für körperliche, sinnliche, soziale, sich

verändernde kulturelle und flackernde geistige Freuden und Lebensglück.

Zweitens gibt es Philosophen, die diese phänomenale Welt als völlig unwirklich, vergänglich, und als eine Illusion betrachten. Sie sagen: Nichts ist wirklich, außer dem absoluten Ganzen. Für sie ist die Welt der Phänomene ein bloßer Mythos, eine veränderliche Unwirklichkeit, eine Erscheinung, eine völlige Illusion, eine scheinbare Realität für einen unwissenden Menschen in der Dunkelheit der Vergesslichkeit, so wie das Beispiel des Seils, welches mit einer Schlange verwechselt wird!

Der erste Vorschlag kann nicht zutreffen, da sich phänomenale Objekte verändern und vergehen. Es ist also nicht ganz richtig, die Welt als real zu betrachten. Sie ist in der Tat eine Schattenrealität, variabel in Formen und Inhalten und daher auf Dauer unhaltbar - bezogen auf relative Zeit und begrenzten Raum. Die zweite Ansicht, dass diese Welt selbst eine Illusion sei, eine Illusion und Selbsttäuschung, dann bedeutet das, wenn alles in diesem phänomenalen Universum eine Illusion wäre, hätten Wissenschaft und Technik keinen Sinn und Zweck für den Menschen, und das Leben selbst würde als sinnlos und zwecklos erscheinen.

In der Tat, niemand wird am helllichten Tag ein Seil mit einer Schlange verwechseln, wenn die Unterschiede zwischen einem Seil und einer Schlange klar erkennbar sind; eine solche Verwechslung kann in der Dunkelheit möglich sein, wenn der Unterschied von Seil und Schlange nicht zu erkennen sind. Selbst wenn man ein Seil mit einer Schlange verwechselt und eine Angstattacke entsteht, wenn man auf das Seil tritt, dann setzt dies mit Sicherheit Wissen über die Existenz einer Schlange voraus, da sonst keine Angst in dieser Person ausgelöst werden würde! Das bedeutet, dass im Geist dieses Menschen die Vorstellung von einer subtilen Form einer echten Schlange existiert, weil es gewisse Ähnlichkeiten zwischen Schlange und Seil gibt. Aber ein Kind, das

nicht weiß, was eine Schlange ist, wird keine Angst haben, auf einem Stück Seil herumzut trampeln, noch wird es das Seil mit einer Schlange verwechseln. Als Voraussetzung, wenn man das Universum der Phänomene als Illusion und unwirklich betrachten will, muss also Wissen über die Absolute Realität vorhanden sein. Jemand, der kein wahres Wissen über die Absolute Realität besitzt, kann also diese Welt nicht als Illusion wahrnehmen und als solche bezeichnen.

Die dritte Sichtweise lehnt die beiden vorhergehenden Konzepte ab, nämlich dass die Welt real ist und unwirklich ist. Sie argumentiert, dass alles, was wir sehen und durch unsere Sinneskapazitäten begreifen, nur teilweise wahr sein kann. Es kann weder ganz richtig noch ganz falsch sein, weil die Sinneskapazitäten von Individuen, die in einem physischen Körper gefangen sind, begrenzt sind. Auch der feinstoffliche Geist mit seinen kognitiven, emotionalen und willensmäßigen Fähigkeiten ist gebunden durch die Begrenzungen der relativen Zeit und des gemessenen Raums und daher unvollkommen. In der Tat sind alle Objekte der Phänomene, die einem Individuum als real oder unreal erscheinen, nichts anderes als bestimmte Vorstellungen von solchen Objekten. Aber Vorstellungen sind echt: Entfernt man die Vorstellungen von den Objekten der Natur, die sich alle unterscheiden, so bleibt für diese Person nichts übrig als Verwirrung, soweit es diese Person betrifft. Nach dieser Auffassung sind also die Konzepte oder Vorstellungen von bestimmten und verschiedenen Objekten real, und die Objekte der Natur sind nur relativ zu diesen Konzepten.

Es gibt noch eine weitere, vierte Ansicht über die Natur. Sie besagt: Die Welt ist weder absolut real, noch ist alles eine Illusion, oder basiert auf eine Vorstellung oder ein Konzept. Es ist einigermaßen korrekt zu sagen, dass es sinnvoll ist, bestimmte Konzepte und Vorstellungen über den Wert bestimmter Objekte der Natur zu haben und diese der Realität dieser Objekte gegenüberzustellen.

Aber die Frage, die sich stellt, lautet: Woher kommen diese Vorstellungen oder Konzepte im menschlichen Geist? Sind diese Ideen über phänomenale Objekte nur Ideen oder steckt etwas Konkretes dahinter? Entstehen sie aus einem Vakuum oder aus dem Nichts oder haben sie eine substantielle Realität im Hintergrund? Wie entstand im Kopf eines Schreiners die Idee, einen hölzernen Stuhl zu bauen, wenn es vorher keine materielle Existenz eines Stuhls in Form eines Stuhls gab? Dies führt uns in ein Reich, das die Schranke des begrenzten Raums und der relativen Zeit überwindet und in die Ewigkeit der Zeit und die Grenzenlosigkeit des Raums übergeht.

Dort ist alles ewig, vollkommen, absolut, immer neu und immer frisch - es gibt ewigen Fortschritt und keinen Rückschritt. Die absoluten Objekte sind wahrhaft real, allbewusst, allwissend und all selig. Aufgrund absoluter Macht und Vorherrschaft werden diese ewigen und vollkommenen, sowie immer neuen transzendentalen Objekte des Reiches der Vollendung auf dem Wasserbecken der unbeständigen Zeit und des begrenzten Raumes verdreht widergespiegelt: Das, was wir Objekte der Natur nennen, sind die reflektierten Objekte und variieren in ihrer Form, aber die ursprünglichen Objekte im transzendentalen Reich verändern ihre Form nicht, da sie ewig sind. Wenn zum Beispiel ein Mangobaum am Ufer eines ruhigen Teiches steht, wird er auf dem Wasser als Schatten von oben nach unten reflektiert, und wenn man den Schatten des ursprünglichen Mangobaums betrachtet, kann man einen Eindruck von dem wirklichen Baum gewinnen. Die Existenz der verdrehten Reflexion des Originals kann nicht geleugnet werden, und die aus den reflektierten Schatten gewonnenen Erkenntnisse über das Original und den echten Baum können auch nicht als Illusion bezeichnet werden.

Aber wenn ein Kieselstein in das ruhige Wasser des Teiches geworfen wird, werden Wellen im ruhigen Wasser verursacht und der reflektierte Schatten des Mangobaums wird flackern und seine

Form verändern. Und trotz des veränderten Schattens kann man nicht sagen, dass er nicht existiert oder dass alles eine Illusion ist, noch kann man sagen, dass der reflektierte Schatten des Mangobaums der echte Mangobaum ist. Solange der ursprüngliche und reale Mangobaum sowie das Wasser im Teich weiter existieren, kann die Tatsache nicht geleugnet werden, dass die reflektierte Realität des Schattens des ursprünglichen Mangobaums weiterhin als Schatten existiert - ein verdrehter Schatten des Mangobaums der sich durch die Wellen auf der Wasseroberfläche verändert hat, weil ein Kieselstein hineingeworfen wurde, was den Schatten des Mangobaums sicherlich nicht in einen Schatten eines Hundes verwandelt! Nach dieser Ansicht über die phänomenalen Objekte der Natur ist also nichts in dieser Welt absolut real und auch nichts in dieser Welt absolut nicht real - die Phänomene der Natur sind veränderbare Wirklichkeiten.

Die veränderlichen Objekte der Natur versucht der Mensch durch die Anwendung der kognitiven, emotionalen und willensmäßigen Fähigkeiten seines Geistes zu verstehen. Alle Objekte der phänomenalen Welt sind Spiegelungen des ewigen und vollkommenen Objekts mit all Seinen vielfältigen Eigenschaften im ewigen und transzendentalen Bereich. Der ewige Bereich ist absolut und vollkommen, während ihre Spiegelungen in der relativen Zeit und im bemessenen Raum einer veränderlichen Realität unterliegen. Dennoch sind sie ewig, aufgrund der ewig existierenden transzendentalen Objekte, die Natur der Phänomene sind ihr reflektierter Schatten. Die Natur ist also real, aber in ihrem Charakter veränderlich.

Je nach den oben genannten vier philosophischen Ansätzen zu den Phänomenen wird der Wert der Wissenschaft und Technik natürlich unterschiedlich ausfallen. Für die erste Gruppe von Philosophen, die diese Welt und die Objekte der Natur für die einzige Realität halten und die im Glauben leben, dass deren

Existenz nur zur Freude des Menschen da sei, üben Wissenschaft und Technik eine verlockende Anziehungskraft aus, denn es muss zugegeben werden, dass Wissenschaft und Technik das soziale, wirtschaftliche und kulturelle Leben des Menschen vorangebracht haben. Sie wollen nicht wahrhaben, dass hinter diesen wissenschaftlichen Fortschritten möglicherweise auch zerstörerische Kräfte stehen.

Menschen, die sich der Sexualität und der Sinnlichkeit hingeben, sind oft blind für deren Folgen, da sie von den unmittelbaren Freuden überwältigt sind und völlig vergessen, dass auf die Freuden Schmerzen folgen, auf die Freuden Leiden folgen und schließlich das Leben mit dem Tod endet. Der Körper und die Objekte der körperlichen Freuden und Leiden sind schließlich vergänglich. Die zweite Gruppe von Philosophen, für die die Welt eine Illusion ist, misst dem Fortschritt von Wissenschaft und Technik keine Bedeutung bei. Sie versuchen, ein Leben der Entsagung und des Verzichts auf alle weltlichen Objekte zu führen, also auf die Wissenschaft, die Technik, alle Objekte der Natur einschließlich ihrer eigenen Schöpfung. Für diejenigen, die die Welt und ihre materiellen Objekte nur als Ideen und Konzepte betrachten, sind die Wunder der wissenschaftlichen und technologischen Erfindungen nur physisch-emotionale Ideen des Menschen, und solange diese Emotionen und Ideen ohne jede Verwirrung fortbestehen, haben empfinden sie solche Fortschritte als nützlich.

Diejenigen aber, die alle bekannten und unbekanntem phänomenalen Objekte als pervertierte Spiegelungen der ewig transzendenten Manifestationen betrachten, erkennen die veränderliche Realität der Natur und den relativen Wert aller phänomenalen Produkte, seien sie wissenschaftlich oder technologisch. Daher können wir den materiellen Prozess im gegenwärtigen wissenschaftlichen und technologischen Zeitalter nicht leugnen. Die relativen und begrenzten Werte müssen

gewürdigt werden, und es liegt am Menschen des gegenwärtigen Zeitalters, sie entweder zu seinem eigenen Nutzen oder zu seiner selbst herbeigeführten Zerstörung zu gebrauchen. Aber die menschliche Natur, auf dieser Welt macht es dem Menschen leicht, den Wert eines Objekts zu zerstören, das hart und mit viel Arbeit und Zeit aufgebaut werden muss und von einer Handvoll gedankenloser Jugendlicher im Handumdrehen zu Asche verbrannt werden kann. Der menschliche Instinkt ist arrogant und selbstsüchtig.

Steht ein Hindernis auf dem Weg zum Genuss der eigenen Stellung und Position, reagiert man heftig und verliert jeden Sinn für ausgewogenes Handeln. So kann der Mensch in nüchternen Momenten die Früchte der Technik und der Wissenschaft zum Wohle der Menschheit nutzen, aber in jedem Augenblick kann ein arroganter Machtmensch, ein Sozialreformer, ein Industrierevolutionär oder ein politischer Diktator dieselben Vorteile missbrauchen, um eine ganze Stadt wie Hiroshima oder ein ganzes Land zu zerstören oder eine ganze Nation auszulöschen. Es hängt also viel vom Menschen ab, wie er die Früchte des technischen Prozesses nutzt.

Schöpferische und zerstörerische Kräfte koexistieren im Menschen, und die zerstörerische Mentalität ist grausamer als die Sanftheit eines schöpferischen Geistes und Handelns. Es ist daher klug, die wunderbaren Erfindungen und Fortschritte der heutigen Wissenschaft und Technik zu würdigen, und gleichzeitig ist es absolut notwendig, sich ständig ihrer ruinösen Möglichkeiten bewusst zu sein. Solange die Menschen keinen festen Glauben an Gott haben und sich der Katastrophen sündhafter Handlungen nicht bewusst sind, wird vor der Menschheit immer ein großes Fragezeichen bezüglich des Endes und der Technik und Wissenschaft stehen. Das höchste Ziel der menschlichen Geburt ist die Selbstverwirklichung und die Verwirklichung Gottes, und der Mensch muss erst noch herausfinden, inwieweit Wissenschaft und

Technik ihm dabei behilflich sein können.

Anhang

Einer der wichtigsten *sannyāsī*-Schüler, war der sehr vertraute Diener von Śrīla Bhakti Siddhānta Sarasvatī Gosvāmī Ṭhākura Prabhupāda Paramahaṁsa- Jagat Guru, namens tridaṇḍi Svāmī Bhakti Hriday Bon Gosvāmī Maharaj. Er war auch Prabhupādas berühmtester Missionsprediger und er widmete sein ganzes zölibatäres Leben dem persönlichen Dienst und der Mission (Śrī Gauḍīya Math) seines Gurudeva. Śrīla Bon Gosvāmī Maharaj verbrachte viel persönliche Zeit mit Śrīla Prabhupāda Bhakti Siddhānta Sarasvatī Gosvāmī Ṭhākura, und er konnte sich an viele persönliche Begebenheiten im *jīvan līlā* von Śrīla Prabhupāda erinnern, eine solche Begebenheit ist unten zu eurer Information aufgezeichnet.

Einmal war Śrīla Bon Gosvāmī Maharaj mit Śrīla Sarasvatī Ṭhākura Prabhupāda allein auf dem Dach des Gauḍīya Math (in Kolkata), während einer bewölkten Nacht. Śrīla Bon Gosvāmī Maharaj bemerkte, dass Śrīla Prabhupāda schwieg und für eine sehr lange Zeit zum Nachthimmel hinaufblickte. Svāmī Bon war nur besorgt, daß Śrīla Prabhupāda sich den Hals verrenken würde, also fragte er Śrīla Prabhupāda nach dem Grund, warum er so lange in den Nachthimmel schaute. Śrīla Prabhupāda wiederholte, dass er nach oben geschaut und einen Stern gesehen habe und dass er einen anderen Stern finden und sehen müsse, bevor er wieder nach unten schauen könne. Während er (Śrīla Prabhupāda) mit erhobenem Kopf zum Himmel blickte, erklärte er Śrīla Bon Gosvāmī Maharaj, dass, wenn man den Mond oder irgendeinen einzelnen Stern am Himmel sieht, es wichtig ist, dass man einen anderen Stern sehen muss, bevor man wieder nach unten schaut. Dies nicht zu tun, würde Unglück bringen.

Außerdem pflegte Śrīla Prabhupāda (der ein großer Astrologe war)

zu sagen: Wenn man am vierten Tag nach *pūrṇimā* zum Mond hinaufschauen würde, dann würde das demjenigen, der das macht Schmach (oder Schuldzuweisung) oder eine Akquisition einbringen. Er erzählte Śrīla Bon Maharaj, dass Lord Kṛṣṇa einmal am vierten Tag des abnehmenden Mondes zu ihm hinaufgesehen hatte (obwohl dies einfach ein *līlā* im Leben von Śrīla Prabhupāda war, der den Glauben hatte, dass Lord Śrī Kṛṣṇa die Ursache aller Ursachen ist, und der gleichzeitig sein Leben vollständig dem Dienst des Höchsten Herrn Śrī Kṛṣṇa Caitanya Mahāprabhu, bzw., Śrī Kṛṣṇa widmete), während er in Dvārakā Dham residierte, und das war der wahre Grund, warum Śrī Kṛṣṇa fälschlicherweise beschuldigt wurde, das Syamantaka-Juwel (Rubin) gestohlen zu haben.

Dies wurde von Hrisikeshananda dasa, dem Schüler von Śrīla A.C. Bhaktivedanta Svāmī Maharaj, wiedergegeben

Gauḍīya Goṣṭhī Pati Śrī Śrīla Bhakti Siddhānta Sarasvatī Gosvāmī Ṭhākura Prabhupāda Paramahaṁsa Jagat Guru war unter den *smārta-brāhmaṇas* und anderen Sanskrit Gelehrten, sehr unpopulär, da er sich oft über ihre weltlichen Vorstellungen lustig machte, ich will sagen, für ihre materialistische Einstellung. Also wurde ein großes Komplott ausgeheckt, um Śrīla Prabhupāda in großem Stil zu demütigen. Obwohl Śrīla Prabhupāda ein großer göttlicher Gelehrter war (wegen seiner außerordentlichen Geisteskraft im liebevollen *bhagavat sevā* und *siddhānta vichar*), hatte er kein ausschließliches Interesse für Sanskrit (er wollte nie Experte in einer bestimmten Sprache oder einem bestimmten Thema werden), um seine Gelehrsamkeit im akademischen Sinne zu beweisen. Śrīla Prabhupāda erzählte es einst selbst: “ Als ich ein kleiner Junge war, und den vierten Teil des *Vyakaran Kaimudi* von Isvara Chandra Vidyasagar, las, war ich gezwungen dem Lehrer

mitzuteilen: „Obwohl ich in Sanskrit *Vyakaran Kaimudi* lese, können Sie sicher sein, dass mein Leben nicht der Sanskrit-Gelehrsamkeit, sondern vollständig den Lotosfüßen des Höchsten Śrī Kṛṣṇa Caitanya Mahāprabhu, bzw., Śrī Kṛṣṇa gewidmet ist.“

Wir kennen folgenden *śloka* von Śaṅkara Ācārya –

*bhaja govindam bhaja govindam
bhaja govindam mūdhamate,
samprāpte sannihite kāle
na hi na hi rakshati dukrunkarane.(1)*

Verehere den Herrn, verehere den Herrn, verehere den Herrn, oh Narr, wenn die festgesetzte Zeit (für die Abreise) kommt, wird dich die ständige Wiederholung grammatikalischer Regeln in der Tat nicht retten. Ich meine, dass Sanskrit *vyakaran* (oder Sanskrit-Grammatik) dich zum Zeitpunkt des Todes sicherlich nicht retten kann. Nur und allein *govinda-bhajan* kann dich vor der drohenden Gefahr retten. Oh, tōrichter Geist! Warum kannst du diesen äußerst wichtigen Punkt nicht verstehen?

Also wurde eine Versammlung von Sanskrit-Gelehrten geplant, um Śrīla Prabhupāda zu demütigen. Śrīla Bhakti Siddhānta Sarasvatī Gosvāmī Ṭhākura Prabhupāda Paramahaṁsa Jagat Guru wurde eingeladen, sein philosophisches Konzept (*Gauḍīya siddhanta vichar*) mit ihnen in Sanskrit zu diskutieren. Zu dieser Zeit traf Śrīla Prabhupāda mit einer großen Anzahl seiner Schüler oder Anhänger ein, und sie alle nahmen ihre jeweiligen Plätze ein, um die Versammlung wie den erleuchteten *pūrṇimā*-Nachthimmel zu schmücken, d. h. der Vollmond und die Sterne. Wir kennen den folgenden *śloka* (zur Verherrlichung des großen Gaura pāṛṣada Śrīla Prabhupāda).

nija-sevaka-tāraka-rañji-vidhum

*vidhutāhita-huñkrta-simha-varam
varaṅgata-bāliśa-ṣaṅḍa-padaṁ
praṇamāmi sadā prabhupāda-padam*

(Śrīla Prabhupāda-padma-stavakah 4)

Wie der Mond, der die Sterne erfreut, ist er von seinem Kreis persönlicher Diener umgeben, die ihre Herzen in göttlicher Ekstase erblühen lassen. Die böswilligen Nicht-Gottgeweihten werden durch den Klang seines Donnerrollens in Panik versetzt, und die einfachen, unschuldigen Seelen erlangen das höchste Glück, indem sie seine Lotosfüße annehmen. Ich erweise ihm meine Ehrerbietung; ständig erweise ich dem Glanz, der von den Zehennägeln der heiligen Lotosfüße meines Herrn ausgeht, meine Ehrerbietung.

Eigentlich war Śrīla Prabhupada überhaupt nicht bereit, seine wertvolle *sevā*-Zeit für eine solche Art von billigen Argumenten (auch nicht in Sanskrit) zu verschwenden, weil ihr Gemüt (diese *smārta brāhmaṇas* und Sanskrit-Gelehrten) ohnehin nur von ihrem falschen Ego, ich meine von der logischen Interpretation, besetzt war, während unser Śrīla Prabhupāda uns schon viele Male gesagt hat: „Logische Interpretation kann der Absoluten Wahrheit nicht im Wege stehen.“ Tatsächlich waren sie (diese *smārta brāhmaṇas* und Sanskrit-Gelehrten) weniger an *hari-bhajan* oder irgendetwas, das mit *hari-bhajan* zu tun hat, interessiert. Als der *sabā* überzeugt war und einer der mächtigen *smārta*-Führer (Sanskrit-Gelehrter) aufstand und sich in einer sehr avancierten extempore-Sanskrit-Sprache an die Versammlung (die auf Śrīla Prabhupāda abzielte) wandte, und nachdem er seine Argumente fast eine Stunde lang vorgetragen hatte, nahm er triumphierend seinen Platz ein, und er war sich sicher, dass er die große kontroverse Acharya-Position von Śrīla Prabhupāda ausgeschaltet hatte.

Tatsächlich, Stille senkte sich über die gelehrte Versammlung und alle Augen und Ohren waren auf den ernst blickenden Śrīla Prabhupāda Sarasvatī Ṭhākura gerichtet, der einfach einen fast unmerklichen Blick auf die Augen seines - besonders sachkundigen Sanskrit-Professor-Schülers warf. Dieser jüngere Schüler von Śrīla Prabhupāda, der damals ein *brahmacārī* war, stand sofort auf und stellte seine Gelehrsamkeit in Sanskrit unter Beweis, von der Svāmī Bon Maharaj sagte, sie sei von Lord Śrī Kṛṣṇa Caitanya Deva selbst inspiriert gewesen.

Durch eine Geste (Hinweis) von Śrīla Prabhupāda begann der Schüler, der eine von Gott begabte (sehr sachkundige) Persönlichkeit war und einen Dokortitel mit Auszeichnung in Sanskrit-Literatur besaß, diesen Sanskrit-Gelehrten in der erstklassigen Sanskrit-Sprache wie der Wind zu antworten. Er versetzte die gesamte Versammlung mit seinen philosophischen Gegenargumenten in unvergleichlicher Extempore-Sanskrit-Sprache völlig in Erstaunen. Danach geschah ein Wunder, die gegnerische Partei war sehr traurig und schüchtern. Śrīla Prabhupādas Schüler hatte die Widersacher vernichtend geschlagen und all ihre Argumente aus dem Gedächtnis widerlegt, eine große Stille legte sich über die Versammlung (*sabā*), als Śrīla Prabhupāda, gefolgt von seinen Gottgeweihten (einschließlich Śrīla Bon Maharaj der Sanskrit-Professor (dieser besondere Schüler von Śrīla Prabhupāda), sie besiegte, sie alle gingen einfach mit einem vollständigen Sieg aus der Versammlung. Die Macht von Śrīla Prabhupāda war so groß, dass er siegte, ohne auch nur den Mund zu öffnen.

Bekannt durch die Gnade von Śrīla Bhakti Hridaya Bon Gosvāmī Maharaj, und vollständig bearbeitet und dargestellt von Śrīla Baba Maharaj.

